



De Ultroiper

Nr. 2/26. Jahrgang

August 2007

Mitteilungsblatt



Verhülltes Gotteshaus voller Symbolik

„Tag des offenen Denkmals“ am 9. September 2007 in Schledehausen

SCHLEDEHAUSEN (jk). Wenn Schledehausen am Sonntag, 9. September 2007, den Schauplatz für die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück zum „Tag des offenen Denkmals“ bildet, dann ist zweifellos ein Großereignis mit Zugkraft weit über die Grenzen des Luftkurortes hinaus - und das aus gutem Grund; denn das Programm sprengt alles bislang Dagewesene.

„Orte der Einkehr und des Gebets - Historische Sakralbauten“ lautet das Motto dieses Events, das mit einer Vielzahl von interessanten Aktivitäten verbunden ist. Besonderer Höhepunkt: Im Verlauf des Tages soll die evangelische Kirche des Ortes verhüllt werden - eine Aktion, die voller Symbolik steckt.

Die Geschichte des abendländischen Europa ist viel enger mit dem religiösen Leben verwoben, als heute für den



WEITHIN SICHTBAR: Die Türme der katholischen St.-Laurentius-Kirche (links) und der evangelischen St.-Laurentius-Kirche zu Schledehausen ragen zum Himmel empor. Foto: Jürgen Krämer

oberflächlichen Blick erkennbar. Die historischen Sakralbauten sind wie Schlüsselöcher, durch die wir das reiche sakrale Erbe Europas wiederentdecken. An zahlreichen schon bekannten oder erstmals zugänglichen Denkmälern sollen diese alten Werte und

Inhalte neu lesbar gemacht werden. Dazu lädt der „Tag des offenen Denkmals“ am 9. September 2007 ein - auch in Schledehausen.

(Weitere Berichte zum „Tag des offenen Denkmals“ auf den Seiten 24 bis 28.)

De Utroiper

Mitteilungsblatt für Mitglieder
und Freunde des



Gegründet 1973

Nr. 2/2007 – August 2007

Vorstand:

Vorsitzender:

Jürgen-Eberhard Niewedde, Venne,
Tolkhaus, 49179 Ostercappeln

Stv. Vorsitzender:

Georg Majerski, c/o Stadt Dissen,
49201 Dissen

Kassenwartin:

Marlies Albers, c/o Gde. Wallenhorst,
49134 Wallenhorst

Stv. Kassenwart:

Rolf Lange, c/o Gde. Ostercappeln,
49179 Ostercappeln

Geschäftsführer:

Jürgen Kipsieker,
Donnerbreite 2, 49143 Bissendorf

Stv. Geschäftsführerin:

Ulrike Bösemann, c/o Stadt Melle,
49324 Melle

Beisitzer

Martin Bäumer,
Auf der Urlage 1, 49219 Glandorf

Wanderwart:

Werner Beermann, Eichendorffweg 9,
49124 GMHütte

Beisitzerin/Brauchtum/Plattdeutsch

Elisabeth Benne,
Paradiesweg 10, 49176 Hilter a.T.W.,

Beisitzer/Redaktion Heimat-Jahrbuch

Bernhard Feige,
Am Kervel 7, 49176 Hilter a.T.W.

Beisitzer/Internet

Johannes Frankenberg,
Grüner Weg 22, 49170 Hagen a.T.W.,

Beisitzer/Redaktion „De Utroiper“

Jürgen Krämer,
Rodenbrockstraße 13, 49328 Melle

Ehrenvorsitzende:

Kaspar Müller,
Am Riegelbusch 18, 49086 Osnabrück
Alex Warner,
Godastraße 14, 49124 GMHütte

Bankverbindung:

Sparkasse Osnabrück,
Konto-Nr. 58 80 042, BLZ 265 501 05

Herausgeber:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Für Form und Inhalt sind die Verfasser
verantwortlich.

Auflage: 700 Exemplare

Ehrenamtliche Redaktion: Jürgen Krämer

Druck: Lamkemeyer Druck, Kl.Oesede,
Graf-Ludolf-Str. 1, 49124 GMHütte,

Kein Bezugspreis, kostenlose Abgabe
an Mitglieder und Freunde.

Bei Veranstaltungen Terminänderungen
vorbehalten.

Geschäftsstelle:

Klosterpforte in GMHütte-Kl. Oesede
Königstraße 1, ☎ 05401/ 84 92 66



Geöffnet:
Jeden 1. und 3.
Dienstag im
Monat von 15
bis 18 Uhr

Aus dem Inhalt

Seite 3	Editorial
Seite 4	Kreisheimattag in Dissen bei Kaiserwetter
Seite 8	Aktion „Alte Grabsteine“ angelaufen
Seite 10	Buch „Ländliches Wohnen und Wirtschaften“
Seite 11	Niedersachsentag in Bad Essen voller Erfolg
Seite 20	Sternwanderung lockte nach Glane
Seite 22	Wilhelm Fredemann eine Biographie
Seite 24	„Tag des offenen Denkmals“: das Programm
Seite 25	Grußwort von Bürgermeister Guido Halfter
Seite 26	„Orte der Einkehr und des Gebets“
Seite 27	„Was wäre, wenn die Kirchen verschwänden?“
Seite 28	Schledehausen ein blühender Luftkurort
Seite 29	Gemeinde Bissendorf ein Porträt
Seite 32	Ausgrabungen an der Holter Burg
Seite 35	Geschichten rund um die Varusschlacht
Seite 36	Unterwegs auf der „Garten Traum-Tour“
Seite 38	Kulturführer „Zeitreise“ erschienen
Seite 41	De Latüchten bi'n Affall-Lock
Seite 42	„Dat Gesseske Dourptheater“
Seite 45	Besuch aus der „Plattdeutschen Prärie“
Seite 48	Heimat-Jahrbuch 2008 in Vorbereitung
Seite 49	Heimatarbeit im Spiegel der Presse
Seite 62	Termine in der Übersicht
Seite 64	Schönes Osnabrücker Land

Schaltzentrale in historischen Gemäuern

Die Geschäftsstelle des Heimatbundes in der Klosterpforte

Von Jürgen Kipsieker

KLOSTER OESEDE. Das waren Zeiten: Bis zum Januar 2001 wurden die Geschäfte Heimatbundes Osnabrücker Land von einem Kulturamts-Mitarbeiter des Landkreises aus dem Kreishaus am Schölerberg geführt. Allerdings: Diese für den Heimatbund überaus wichtige Unterstützung fiel bedauerlicherweise den allgemeinen Sparmaßnahmen zum Opfer und es musste eine neue Lokalität für die Geschäftsstelle gefunden werden.

Die Suche führte bald zum Erfolg. In Georgsmarienhütte war durch die beispielhafte Arbeit engagierter Bürger das aus dem Jahr 1704 stammende Torhaus des Klosters Oesede - die Klosterpforte - restauriert worden und stand nun für eine entsprechende Nutzung zur Verfügung. Im Erdgeschoss des Gebäudes befinden sich die große Durchfahrt, ein gemütlicher Versammlungsraum, eine kleine Küche und sanitäre Anlagen. Im ersten Geschoss gibt es im Südflügel zwei Büroräume, im Dachgeschoss einen großen Ausstellungsraum und zwei Abstellräume. Der Nordflügel beherbergt eine Hausmeisterwohnung.

Der Heimatverein Kloster Oesede nutzt und unterhält in Zusammenarbeit mit dem Trägerverein das Haus in beispielhafter Art und Weise. Der Heimatbund Osnabrücker Land ist Mieter eines kleinen Büros und eines Lagerraumes im Dachgeschoss, kann aber im partnerschaftlichen Miteinander mit dem Heimatver-



ENGAGIERT: Geschäftsführer Jürgen Kipsieker, hier vor der HBOL-Geschäftsstelle in Kloster Oesede, bewältigt Woche für Woche ein abwechslungsreiches Aufgabenspektrum. Foto: Jürgen Krämer

ein Kloster Oesede auch Versammlungs- und Sanitäräume nutzen.

Der Büroraum des Heimatbundes besitzt zwar nur eine Grundfläche von neun Quadratmetern, ist aber für die Tätigkeit des Geschäftsführers voll ausreichend. Die „rechte Hand des Vorsitzenden“ ist im allgemeinen jeweils am Dienstagnachmittag von 15 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle anwesend, um die anfallende Korrespondenz zu erledigen. In enger Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden werden zudem die Kontakte zu Behörden, Institutionen und Mitgliedsvereinen gepflegt, Vorstandssitzungen vorbereitet, Beschlüsse umgesetzt und Veranstaltungen unterschiedlichster Art geplant. Ganz wichtig ist hierbei die fachkompetente Unterstützung im Bereich Textverarbeitung und EDV durch Alexandra Warner.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit liegt im Vertrieb der Hei-

mat-Jahrbücher und weiterer vom Heimatbund herausgegebener Publikationen. So sind jeweils zum Jahresende ungefähr 2500 Heimatjahrbücher an den Buchhandel und die Mitglieder auszuliefern, aber auch in der übrigen Zeit sind in jeder Woche einige meist per E-Mail bestellte Bücher zu versenden. Der Heimatbund erhält jedoch auch eine Vielzahl von Publikationen von Vereinen, Kommunen und Verbänden. Diese müssen inventarisiert und möglichst übersichtlich gelagert werden eine Aufgabe, jedoch aufgrund mangelnder Raumkapazität bisher nicht möglich ist.

Der Publikumsverkehr während der Öffnungszeiten der Geschäftsstelle ist in der Regel leider äußerst gering. Nur allzu gerne würde ich hin und wieder meine Arbeit für einen kurzen persönlichen Kontakt mit unseren Mitgliedern unterbrechen. Also, schauen Sie doch mal bei uns rein, Sie sind herzlich Willkommen.

Zu Beginn kühle Getränke und ein kleines Präsent

Kaiserwetter beim Kreisheimattag in Dissen am Teutoburger Wald

Von Jürgen Krämer

DISSEN. Dissen, der „Lebensmittelpunkt im Grünen“, zeichnet sich durch Gastfreundlichkeit aus. Das erlebten die Teilnehmer des 33. Kreisheimattages, den der Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) am 28. April 2007 in der 9.000-Einwohner-Stadt am Teutoburger Wald ausrichtete.

Denn die Dissener erwiesen sich als exzellente Gastgeber, kredenzt den Teilnehmern gleich zum Auftakt bei sommerlichen Temperaturen kühle Getränke - und warteten sogar mit Präsenten auf: Gewürze unterschiedlichster Art, gestiftet von dem ortsansässigen Gewürzvermarkter Fuchs, sollten bei den Gästen die Erinnerung an die Veranstaltung über den Tag hinaus wach halten.

Was hat Dissen zu bieten? „Weit mehr als Industrie“,

wusste Bürgermeister Georg Majerski zu berichten. Dass die Stadt ein geschichtsträchtiger Ort ist, machte die Vorsitzende des Heimatvereins, Rosemarie Rieke, bei einer Führung durch die Heimatstube deutlich. Im Anschluss daran brachen die Teilnehmer unter der Leitung von Heinz und Irene Minneker zu einer interessanten Entdeckungsreise durch die Innenstadt mit Abstecher in die St.-Mauritius-Kirche auf, ehe der Bürgermeister die Heimatfreunde höchstpersönlich durch das historische Rathaus führte.

Von Birgit Mittendorf (Violine), Peter Bartholomäus (Gitarre) und Karl-Theodor Momperow (Gesang) musikalisch umrahmt, bot die Mitgliederversammlung des Heimatbundes in der Gaststätte „Plitzebramel“ Gelegenheit zu Rückschau und Ausblick. In einem Grußwort interpretierte der CDU-Landtagsabgeordnete Martin Bäumer den Heimatbegriff auf seine Art:

„Heimat braucht Freunde - und Freunde brauchen Heimat; denn ohne sie sind Menschen verloren“, unterstrich der Parlamentarier. Heimat drücke sich nicht nur in geographischen Grenzen aus. Sie spiegele sich auch in Kultur und Wirtschaft wider. Bäumer schloss seine Ansprache mit den Worten: „Heimat ist für mich persönlich das, was bleibt, wenn alles andere untergegangen ist.“

„Fast unerschöpflich scheinen die Möglichkeiten zu sein, den Begriff ‚Heimat‘ zu beschreiben und dadurch mit Leben zu erfüllen“, betonte der stellvertretende Osnabrücker Landrat Hartmut Nümann. Kaum ein anderes Wort der deutschen Sprache lasse sich so vielfältig mit anderen Begriffen kombinieren. Man spreche von Heimatboden, Heimaterde, Heimatdorf, Heimatmuseum, Heimatabend, Heimatklängen und Heimatpflege, um nur einige von vielen Beispielen zu nennen. Als Heimat lasse sich auch die Silbe „Heim“ ableiten, so der Politiker. „Trautes Heim - Glück allein“ sei nicht selten auf gestickten Tüchern zu lesen, die anfangs des 20. Jahrhunderts entstanden. Man „Geht heim“, trete die „Heimreise“ an. Der von „Heimweh“ geplagte sehe endlich wieder den „heimischen Himmel“. Heimat sei nichts real oder politisch Fassbares, sondern ein Erlebnis, eine emotionale Situation, die psychisches Wohlbefinden signalisiere.

„Ihre Heimatverbundenheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, zeigen sie immer

(Fortsetzung nächste Seite)



AUF ENTDECKUNGSREISE: Unter der Führung von Heinz Minneker erkundeten die Teilnehmer des Kreisheimattages die Dissener Innenstadt. Foto: Jürgen Krämer

Organisation vertritt rund 10.000 Heimatfreunde



GESCHICHTE HAUTNAH: Rosemarie Rieke (links) präsentiert in der Heimatstube die Replik eines Hausgenossenbriefes des Meierhofes Dissen von 1715.
Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

wieder aufs Neue“, sagte der stellvertretende Landrat an die Versammlungsteilnehmer gerichtet und fuhr fort: „Heimatspflege ist für Sie ein aus der Verantwortung gegenüber der Schöpfung, den vergangenen, den gegenwärtigen und den zukünftigen Generationen erwachsener Auftrag.“

Aber Heimatspflege richtet sich an alle und geht alle an. Heimatspflege untersucht, wo wir herkommen. Sie dokumentiert, wie es früher gewesen ist. Eine so verstandene Heimatspflege prüft und pflegt das Erhaltenswerte. Sie öffnet das Fenster zu einer ganzheitlichen Sicht und Deutung unseres Lebens.“ Dabei belasse es die Heimatspflege nicht beim Schauen,



BESTENS GELAUNT: Georg Majerski, Professor Dr. Heinzjörg Küster, Hartmut Nümann und Jürgen-Eberhard Niewedde.
Foto: Jürgen Krämer

beim Hören und beim Fühlen von Vergangenheit, betonte Nümann. Heimatspflege fordere vielmehr auf zum Neugestalten und Mitgestalten. Die kulturellen Äußerungen, die das Osnabrücker Land zur Kulturlandschaft gemacht hätten, böten einen lebensnahen und unaufdringlichen Anschauungsunterricht. Der Politiker wörtlich: „Heimatspflege kann uns davor bewahren, die Werte, nach denen die Generationen vor uns gelebt haben, leichtfertig über Bord zu werfen.“ Für Hartmut Nümann gab es keinen Zweifel: „Der Heimatbund Osnabrücker Land bleibt weiterhin ein Stück Heimat, auf das wir auch zukünftig nicht verzichten können!“

Bürgermeister Georg Majerski rief den Teilnehmern des Kreisheimattages ein „herzliches Willkommen“ zu. Er schätze sich glücklich, dass die 33. Auflage der Veranstaltung in Dissen stattfinden könne - „vor allem vor dem Hintergrund, dass wir in unserer Stadt einen äußerst regen Heimatverein besitzen“. Des Lobes voll war auch der Vorsitzende des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB), Franz Buitmann. „Das Osnabrücker Land zwischen dem Hasetal im Norden und dem Teutoburger Wald im Süden ist ein schönes Stück Heimat, für die es sich einzusetzen lohnt“, machte der Redner deutlich und würdigte in diesem Zusammenhang das positive miteinander zwischen den Heimatbünden Bersenbrück und Osnabrücker Land: „Wir arbeiten seit langer Zeit sehr gut zusammen.“ Mit teilweise launigen Worten zog HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard

(Fortsetzung nächste Seite)

Dr. Herbert Bäumer folgt Bernhard Feige

(Fortsetzung)

Niewedde eine Bilanz für das Geschäftsjahr 2006/2007, das von einer Vielzahl an Aktivitäten geprägt gewesen sei - zum Wohle von mehr als 10000 organisierten Heimatfreunden in der Region, die der Verband direkt und indirekt vertrete.

Nach der Neuwahl der Führungsmannschaft während des 32. Kreisheimattages in Belm hätten die alten und neuen Vorstandsmitglieder sehr schnell zueinander gefunden, bilanzierte der Redner. Der Vorstand habe alle anstehenden Entscheidungen - teilweise nach langen und intensiven Diskussionen - stets einvernehmlich gefällt. Das gelte beispielsweise für die finanzielle Förderung der Herausgabe des Buches „Die Beckeroder Eisenhütte“ - ein umfassendes Werk aus der Feder von Rainer Rottmann. Darüber hinaus habe der Heimatbund im Berichtszeitraum die Publikation „Ländliches Wohnen und Wirtschaften in vergangener Zeit“



BITTE SCHÖN: Aus der Hand von Bettina Giljohann nahm Werner Beermann (links) ein Präsent entgegen. Mit im Bild: Georg Majerski.

Foto: Jürgen Krämer

herausgegeben. Hierbei handele es sich um die Veröffentlichung des Festvortrages, den Ernst Helmut Segsneider aus Anlass der 350-Jahr-Feier des Hollager Hofes im Jahre 2006 habe. „Sowohl die Beckeroder Eisenhütte als auch der Hollager Hof stehen für ein gutes Stück Osnabrücker Land aus diesem Grunde haben wir

uns bei der Umsetzung dieser Projekte finanziell engagiert“, argumentierte Niewedde.

Niewedde wies im Folgenden darauf hin, dass es im Berichtszeitraum eine personelle Veränderung in der Redaktion des Heimat-Jahrbuches gab: Nachdem Bernhard Feige aus diesem Gremium ausgeschieden sei, habe sich Dr. Herbert Bäumer dazu bereit erklärt, in das Redaktionsteam einzutreten. Die Vorbereitungen für die Herausgabe des Jahrbuches 2008 liefen derzeit bereits auf Hochtouren. Schon jetzt dürfe man auf das neue Werk gespannt sein. Als Beispiele für die erfolgreiche Verbandsarbeit nannte der Redner unter anderem das Ausrichten von Veranstaltungen wie dem Kreisheimattag und der Sternwanderung. Zudem sei im Zusammenwirken mit dem Kreisheimatbund Bersenbrück der „Tag des offenen Denkmals“ ausge-



HOCHINTERESSANT: Irene Minneker gibt in der St.-Mauritius-Kirche Erläuterungen zum historischen Altar. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung nächste Seite)

Freude über eine solide finanzielle Basis

(Fortsetzung)

richtet worden - und zwar aus Anlass der Jubiläen 775 Jahre Kloster und 50 Jahre Stadtrechte in Bersenbrück. Das Schwerpunktthema des Heimatbundes für das Jahr 2007 laute „Friedhofskultur im Osnabrücker Land“. Die damit verbundene Auftaktveranstaltung in Venne mit Vortrag im Gasthaus Linnenschmidt und Besichtigung des örtlichen Friedhofes sei überaus erfolgreich verlaufen.

Während HBOL-Wanderwart Werner Beermann alle Interessierten einlud, am 18. Juni 2007 an der Sternwanderung in Glane teilzunehmen, rührte Geschäftsführer Jürgen Kipsieker die Werbetrommel für den „Tag des offenen Denkmals“, der am 9. September 2007 in Schleddehausen stattfinden wird: „Wir sind derzeit dabei, für diesen Aktionstag ein Programm zu organisieren, das den Rahmen des bisherigen sprengen dürfte.“ Vorstandsmitglied Rolf Lange zog anschließend ein Resümee der 6. Regionalen



VERSCHNAUFPAUSE: Im Sitzungssaal des Rathauses nahmen die Teilnehmer interessiert die Ausführungen von Georg Majerski zur Geschichte des Bauwerkes auf. Foto: Jürgen Krämer

Bücherbörse, die am 28. Oktober 2006 mit 48 Ausstellern einen neuen Rekord verzeichnete. „Die nächste Bücherbörse“, so der Beisitzer, „ist für den 27. Oktober 2007 vorgesehen. Es wäre schön, wenn Sie sich diesen Termin vormerken würden.“

Weiterer Redner: HBOL-Ehrenvorsitzender Alex Warner, der über das Archäologie-Projekt an der Holter Burg informierte: „Dort ist jetzt sehr viel in Bewegung.“

Dass der Heimatbund Osnabrücker Land über eine solide finanzielle Basis verfügt, machte Kassenwartin Marlies Albers deutlich, bevor der Präsident des Niedersächsischen Heimatbundes (NHB), Professor Dr. Hansjörg Küster das Wort ergriff.

Der Gast aus Hannover stellte das Programm für den Niedersachsentag vor, zu dem am 1. und 2. Juni 2007 zahlreiche Gäste in Bad Essen erwartet werden. Höhepunkt der Veranstaltung: Der Austausch der Roten und der Weißen Mappe durch Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff und dem zuvor neu gewählten NHB-Präsidenten in der St.-Nikolai-Kirche. „Dass die Übergabe der Mappen in einem Gotteshaus erfolgt, ist bislang einmalig“, so Küster abschließend.

Der 33. Kreisheimattag endete traditionsgemäß musikalisch: Unter Gitarrenbegleitung von Peter Bartholomäus stimmen Gastgeber und Gäste das bekannte Volkslied „Kein schöner Land ...“ an.



SIE MUSIZIERTEN: Peter Bartholomäus und Birgit Middendorf im Tagungsort, der Gaststätte „Plitzebramel“. Foto: Jürgen Krämer

Historische Denkmäler vor dem Verfall bewahren

Aktion „Alte Grabsteine im Osnabrücker Land“ angelaufen

Von Jürgen-E. Niewedde

VENNE. „Alte Grabsteine im Osnabrücker Land“ - so lautet das Schwerpunktthema des Heimatbundes Osnabrücker Land für das Jahr 2007. Die Auftaktveranstaltung zu diesem Vorhaben fand am 14. April 2007 in Venne statt. Auf Einladung des Heimatbundes kamen an diesem Nachmittag interessierte Mitglieder aus 14 Mitgliedsvereinen zusammen, die annähernd 25 Prozent der vor 1950 angelegten Friedhöfe des Osnabrücker Landes repräsentieren.

Die Kulisse für dieses Treffen bot das altherwürdige Gasthaus Linnenschmidt, in dem bei einem ortsüblichen Kaffee-

trinken zunächst das „Wieso, Weshalb, Warum und Wie?“ dieser Aktion erläutert wurden. Auch die zu solch einem Vorhaben gehörenden Fragen konnten in Gänze beantwortet werden. Damit nicht genug: Im Folgenden wurden die möglichen Erfassungsmethoden und -wünsche wurden vorgestellt und vereinheitlichende Fragebögen ausreichend zur Verfügung gestellt. Schon zu diesem Zeitpunkt berichteten einige Teilnehmer von „Rettingsversuchen“, die in der Vergangenheit erfolgt waren. Denn alte Grabsteine mit ihren speziellen Umfeldern wecken unwillkürlich Sensibilitäten.

Als zweiter Programmpunkt folgte während der Zusammenkunft die Darstellung der alten

Fried- und Leichenhofverhältnisse. Die durch die erhaltenen alten Baugrenzen erkennbare Enge des Kirchhofes zu Venne nebst den gegebenen Erläuterungen aus der Geschichte dieses Platzes führten vor Augen, dass da vor nunmehr fast 200 Jahren tatsächlich Handlungsbedarf für eine Neuordnung des Friedhofswesens bestanden haben dürfte. Wenn denn auch fremde Kräfte sich rigoros des Sachverhalts annahmen, der vor Ort mit eigenen Mitteln schier unlösbar erschienen haben dürfte.

Der Weg aus dem Ortskern zum jetzigen Friedhof machte die einstige Lage der Begräbnisstätte vor dem Dorf klar. Da für

(Fortsetzung nächste Seite)



IN VENNE werden historische Grabsteine auf eindrucksvolle Weise der Nachwelt erhalten, wie Jürgen-Eberhard Niewedde erläutert. Foto: Jürgen Krämer

Interessante Aspekte bei Exkursion beleuchtet

(Fortsetzung)

den Friedhof zu Venne schon vor Jahren eine Bestandsaufnahme stattgefunden hatte, konnten dort etliche Hinweise auf das Vorhaben erfolgen. Angefangen von den mit Jahreszahlen, so auch 1809, versehenen Torpfosten, über die nach wie vor erkennbare klare Reihengliederung hin zu den unterschiedlichsten Grabsteinbeispielen. Von den teilweise versteckten alten sandsteinernen Grenzsteinen, über aus verschiedensten Steinmaterialien gefertigten Grabdenkmäler bis zum hoch aufragenden granitenen Obelisken. Auch auf die vorhandenen Symbole auf den Grabdenkmälern, schmückend und ergänzend, wurde hingewiesen.



IMPOSANT: Das Grabmonument der Familie Meyer zu Broxten. Foto: Jürgen Krämer



ZAHLREICHE INTERESSIERTE konnte HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde zur Auftaktveranstaltung des Friedhofsprojektes im Gasthaus Linnenschmidt in Venne willkommen heißen. Foto: Jürgen Krämer

Den Endpunkt der kleinen Exkursion bildete dann die vor fast 25 Jahren begonnene Zusammenstellung alter Grabsteine, die dem unwiederbringlichen Untergang geweiht waren, die aber durch entsprechende und ständige Anregungen erhalten werden konnten.

Annähernd 20 Beispiele erhaltenswerter Grabsteinkultur fanden dort Aufstellung und bei etlichen Teilnehmern kam es zu Wiedererkennungsaussagen, verbunden mit dem allgemeinen Bedauern, dass nicht auch kaum anderen Orts solche Maßnahmen vorkamen. Erinnerungen an manchmal unheimlich wirkende Friedhofsbesuche früherer Jahre kamen auf.

Mittlerweile liegen erfreulicherweise bereits die Ergebnisse

von drei Friedhöfen mit ihren alten Grabdenkmälern vor. Schon diese drei Rückmeldungen lassen erkennen, wie reichhaltig oder aber auch armselig dieses spezielle Kulturerbe im Osnabrücker Land erhalten ist. Und wenn es denn auch noch lapidar heißt: vor 20 oder auch 30 Jahren alles abgeräumt, um eine Neugestaltung zu ermöglichen, so zeigt unsere Aktion ihre Berechtigung.

Und wenn jetzt doch noch Interesse geweckt wurde, das Vorhaben ist noch nicht abgeschlossen und Nachmeldungen und Mitmachwünsche sind an Jürgen-Eberhard Niewedde zu richten, der als Betreuer des Schwerpunktthemas auch vor Ort Hinweise und Hilfestellungen anbietet. Für den späten Herbst erfolgt dann noch einmal gesondert eine Einladung an alle Akteure.

Schrift als Jahresgabe für die Mitglieder

„Ländliches Wohnen und Wirtschaften in vergangener Zeit“ erschienen

WALLENHORST (jk). Mit einer Feierstunde im Heimathaus Hollager Hof hat der Heimatbund Osnabrücker Land am 30. Mai 2007 die Publikation „Ländliches Wohnen und Wirtschaften in vergangener Zeit“ aus der Feder von Dr. Ernst Helmut Segschneider offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt - eine Schrift, die bei der Präsentation von allen Rednern in den höchsten Tönen gelobt wurde.

Als Dr. Segschneider am 27. Januar 2006 den Festvortrag zum 350-jährigen Bestehen des Hollager Hofes hielt, ahnte er noch nicht, dass er fast auf den Tag genau ein Jahr und vier Monate später die überarbeitete Fassung des Referats in Form einer Publikation der Öffentlichkeit vorstellen sollte. Zu verdanken ist das dem Heimatbund Osnabrücker Land, der die Schrift unter dem Leitgedanken „Ländliches Wohnen und Wirtschaften in vergangener Zeit“ herausgegeben hat.

„Der Autor, durch sach- und fachkundige Forschungsarbeiten weithin bekannt, hat es verstanden, sehr anschaulich am Beispiel des Hollager Hofes die Umstände des ländlichen Wohnens und Wirtschaftens in vergangener Zeit allgemein gültig für das Osnabrücker Land darzustellen und mit etlichen Bildbeispielen ebenfalls aus dem Osnabrücker Land zu belegen“, würdigte HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde bei der Präsentation das Werk des Verfassers. Die aufgegriffenen Themenkreise beinhalteten jedoch nicht nur Bekanntes, sondern auch neue Aspekte zur

Regionalgeschichte. Der Heimatbund werte die Schrift „immerhin so hoch, dass sie unseren Mitgliedern als Jahresgabe 2008 überreicht werden wird - aus Anlass des 35-jährigen Bestehens unseres Verbandes.“

„Zukunft braucht Vergangenheit“ - dieses Motto der 350-Jahr-Feier rückte der Bürgermeister Ulrich Belde in den Mittelpunkt seiner Ansprache, während der Vorsitzende des Fördervereins Heimathaus Hollager Hof, Josef Pott, dem Heimatbund für die Herausgabe der Schrift dankte.

Der Autor selbst stellte dann anschließend seine Publikation vor, um zum Abschluss seiner Ausführungen kritische Töne anzuschlagen. Er erinnerte an die Bemühungen des früheren

HBOL-Vorsitzenden Kaspar Müller, ein Freilichtmuseum für das Osnabrücker Land zu schaffen - ein Ansinnen, das nicht von Erfolg gekrönt war. „In Anbetracht dieser unbefriedigenden Sachlage“, so Segschneider, „ist der Hollager Hof auch eine Erinnerung daran, dass es in den 1970er-Jahren Pläne gegeben hat, diese Lücke auf eigenem Terrain im Osnabrücker Land zu schließen und dass sie bedauerlicherweise an mangelnder Einsicht und Weitsicht gescheitert sind.“

Im Buchhandel ist die Schrift für 4,50 Euro erhältlich. Sie kann zudem über die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V., Klosterpforte, Königstraße 1, 49124 GMHütte, oder über das Internet unter www.HBOL.de bezogen werden.



*HISTORISCHE KULISSE: Vor dem Heimathaus Hollager Hof präsentierten Ulrich Belde, Dr. Ernst Helmut Segschneider, Jürgen-Eberhard Niewedde und Josef Pott (von links) die neue Publikation.
Foto: Jürgen Krämer*



INFORMATIV: Im Vorfeld der Mitgliederversammlung führten Günter Harmeyer, Heinrich Wilker und Andreas Pante die Teilnehmer durch den Kurort. Foto: Jürgen Krämer

Prof. Dr. Hansjörg Küster im Amt bestätigt

Niedersächsischer Heimatbund weiter mit bewährtem Präsidium

BAD ESSEN (jk). Prof. Dr. Hansjörg Küster steht für weitere drei Jahre an der Spitze des Niedersächsischen Heimatbundes. Während der Mitgliederversammlung seiner Organisation in Höger's Hotel in Bad Essen wurde der Hochschullehrer am 1. Juni 2007 unter der Zwischenwahlleitung von Ehrenpräsident Dr. Waldemar R. Röhrbein einstimmig in seinem Amt bestätigt.

Der alte und neue Präsident Küster dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach, sich auch in Zukunft mit ganzer Kraft für die Belange des Niedersächsischen Heimatbundes einzusetzen. Mit Wiederwahl honorierten die Versammlungsteilnehmer die Arbeit der Vizepräsidenten Prof. Dr. Albert Janssen (Direktor beim Niedersächsischen Landtag i. R.), Friedrich von Lenthe (Vorsitzender der Aufsichtsräte der Versicherungs-

gruppe Hannover und Landschaftsrat der Calenberg-Grubenhagen'schen Landschaft), Manfred Müller de Vries (Baudirektor der Stadt Holzminden i. R. und Mitbegründer des Solingzweigvereins Holzminden) und Dr. Sabine Schormann (Geschäftsführerin der Niedersächsischen Sparkassenstiftung). Als Schatzmeister fungiert weiterhin Dr. Manfred Bahlburg (stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Hannover i. R.).

Komplettiert wird die Führungsmannschaft durch die Präsidiumsmitglieder Franz Buitmann (Vorsitzender des Kreisheimatbundes Bersenbrück), Dr. Hans-Eckhard Dannenberg (Geschäftsführer des Landschaftsverbandes Stade), Prof. Dr. Uwe Meiners ((Leitender Museumsdirektor des Museumsdorfes Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum), Dr. Wolfgang Schrö-

dter (Hauptgeschäftsführer des Niedersächsischen Städtetages) und Josef Grave (Geschäftsführer des Emsländischen Heimatbundes und der Emsländischen Landschaft), die ebenfalls in ihren Ämtern bestätigt wurden.

In einem Grußwort würdigte Bürgermeister Günter Harmeyer die Verbundenheit zwischen der Gemeinde Bad Essen und dem Niedersächsischen Heimatbund. „In unserer Gemeinde existieren nicht weniger als acht Vereine und Initiativen, die sich mit Heimat, Kultur und Natur befassen - sie alle leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Wohle der Allgemeinheit“, machte der Politiker deutlich.

Rat und Verwaltung nahmen die Anregungen dieser Organisationen stets gern und wohlwollend auf, auch wenn sich nicht alle Wünsche aus Gründen der Finanzierbarkeit realisieren ließen.

„Groot sünd de Herr sien Warke“

Andacht to'n Neddersassentag in de Nikolaikark

BAD ESSEN. Im Vorfeld der Festversammlung zum 88. Niedersachsentag des Niedersächsischen Heimatbundes fand in der Nikolaikirche zu Bad Essen eine plattdeutsche Andacht statt, in der Pastorin Elfriede Siemens eine viel beachtete Ansprache in der Mundart ihrer Altvorderen hielt, dem ostfriesischen Platt:

„Groot sünd de Herr sien Warke; de sück doran freuen, de worden dat in hör Leben gewohr.“ (Psalm 111, Vers 2) Leeve Lü, vielleicht hett de een of anner van Hör dat Herrnhuter Lösungsbook güstern of vandaag in de Hand hatt. Dor steiht as Spröök för de Maand Juni een Vers ut de 111. Psalm. De Psalm is neet besünners bekannt. Un Gerrit Herlyn, de Psalms in ostfrees Platt översett hett, hett disse Psalm utlaaten.

Mi full de Spröök in'd Oog, wiel de in mien Heimatkaark in Kreis Auerk in Ostfreesland groot un düdelk up plattdütsch to lesen weer. Mennigmal hebb ick dor in'd Kaark seeten un disse Spröök ankeeken. Ick lees de aber nu na mien Översetten vör: „Groot sünd de Herr sien Warke; de sück doran freuen, de worden dat in hör Leben gewohr.“ Mi dünkt, dat is recht, een Dag as disse antofangen mit dat Besinnen up Gott sien Warke, bevör dat an dat Minschenwark geiht; mit dat Besinnen unner Gott sien Geist, bevör all dat, wat Minschengeist forschen un unnersöken kann, to Spraak kummt.

„Groot sünd de Herr sien Warke!“ Wat is dormit meent?



SPRACH WORTE DER BESINNUNG: Pastorin Elfriede Siemens, hier während des 88. Niedersachsentages vor dem Altar der Nikolaikirche zu Bad Essen.
Foto: Jürgen Krämer

De Bibel, un besünners de Psalms, können mitunner neet genug kriegen, Gott Lov to seggen för de wunnerbore Welt un för dat Wunner, dat wi leben, för Gott sien Gnad, dorför, dat he an all denkt, dat he dat för all goot meent un wat he goot maakt; ok dat weer goot maakt, wat Minschen verbuckt hebben. Mi dünkt, dat is neet blot recht un ne goode Sitte, dat wi uns up Gott un sien Wark besinnen, dat is vööl mehr nödig, jüst in uns Tied.

Säker gifft dat noch Minschen, de seggen, de Natur wiest wat van Gott. Man hören wi neet vööl mehr dat Gegendeel? Dat de Minschen seggen: Mit Gott kann ick nix anfangen? Dat se so leben, as wenn dat Gott gor neet geben de un se door ok goot mit leben? Up anner Siet hören wi van all de Problemen, de wi uns dör uns Umgang mit de Natur inbrockt hebben.

Un neet blot mit de Natur. Mitunner hett man dat Geföhl, dat een Problem is van'd Disch, un dat nächste deit sück up. Hebben mehr Minschen Arbeit, können se mehr kopen, können se mehr Auto fohren un fleegen un de Luft verpesten. Un is dat neet nettso mit dat Leben unneranner? Elk un een sücht de Ungerechtigkeit in de Welt, man ofgeben an de, de nix hebben, - mehr ofgeben as dat, wat uns neet serr deit well will dat all?

Minschen seggen: De Kark bruuk ick neet, man de tein Geboten sünd goot. Aber se vergeeten, dat dat keen Verbote, man Gebote sünd. Dat heet: Du büst dor noch neet mit klor, wenn du to'n Bispööl nüms doothaust, man du sallt so hett Martin Luther dat fiefte Gebot utleggt du sallt de anner Minschke mithelpen, dat he sien

(Fortsetzung nächste Seite)

„Freu di, dat du een Heimat hest“

(Fortsetzung)

Leben bewohrt. Nu, Probleme sünd dorto dor, dat wi Lösungen söken. Man mitunner is dat'n Düvelskreis, un wi komen neet wieder.

Ick meen, up Gott sien Wark to kieken, dat brengt uns ok neet dorvan of, dat wi uns Leben anpacken un wat doon mutten. Man dat helpt uns, dat wi'n Stä hebben, wor uns klor word, hier hörst du hen, un hier krigst du Kraft un Bistand. Hier worst du erst sülst upbaut. Hier kannst du di freuen, dat du door büst. Hier seggt di een, dat he di leev hett. Un erst denn word'n Antwort un woord'n Wark van di verlangt.

„Groot sünd de Herr sien Warke.“ Doran kannst du di freuen. De ganze Welt is för di door. Jesus is för di komen. De Natur, de Geschicht, överall büst du in bunden. Gott hett di leev; nettso as all, de to hum hören. Freu di dorum ok an disse Mörge. Freu di, dat du hier ween kannst, in Bad Essen. Freu di, dat du 'n Heimat hest un Minschen, de to di hören. Freu di, dat du di mit annern tosamen as Gott sien Kind begriepen kannst un so in disse Welt leben. Denn ok as een, de Verantwortung hett un wohrnimmt för annern. Un wenn du di över Gott sien Wark freuen kannst, denn worst du dat

immer mehr gewohr, dat he in de Welt is, un dat du di dat neet inbilden deist. So meent dat uns Spröök ut de Psalm. De hebräische Spraak is eenfacher as dat Dütsche un ok as dat Plattdütsche. Dorum kannst du dat so of noch 'n bitje anners översetten: Well sück an Gott freut, dat jedenfalls is meent, de verlangt dat immer mehr dorna, sück dormit to befaaten. Un Gott sien Warken, dorvan worden neet blot Woorden maakt, de sünd midden in'd Leben to spören.

Un wat is, wenn du dat neet glöven kannst? Wenn du to de Minschen hörst, de denken, dat geiht all ok ohn Gott? Seker, verkloren kunn man vööl ok ohn Gott. Dor is de Tofall, de di dat Leben mögelk maakt. Dor is de Geist van Minschen, de helpt, wat goot to maaken un de an de Enkelkinner denkt, för de wi de Welt erhollen mutten. Man is door de sülwige Verantwortung? Un vör allem is door de sülwige Freud, de mi'n Heimat bi Gott in'd Himmel un jüst dorum ok in disse Welt giff?

För de, de dat stuur hebben mit Glöben, 'n lüttje Geschicht: Dor weer'n Minschke, de deen de Ruupen so leed. De plagten sück, un dat gung immer blot um dat Freeten. Wenn se doch blot wussen, wat eenmal ut hör worden sull! Dat se mal fleegen sullen as Filappers! Se würden

doch heel anners leben, mit mehr Freud un Hopen. Se würden doch ahnen: Leben is mehr as Freeten, un de Doot is neet dat Letzte.

He wull dat an de Ruupen wiedergeben: Dat giff noch'n anner Leben. Ji sölen mal fleegen, un dat is wunnerbor. Man de Ruupen hörten neet up de Minschke. Se verstunnen sien Spraak neet. He versöchte, dat mit Biller un Verglieken utto-drücken. Un he sä wat van'n Feld vull Möhrenkruut. Man se kunnen weer bloot an'd Freeten denken.

He sä, jo Puppensarg is neet dat Letzte, ji sölen jo verwanneln; över Nacht sölen ji Flögels kriegen. Man se sän an hum: Gah weg! Du hollst uns blot van'd Freeten off. Wi willen mit di nix to doon hebben. Un se moken hum lächerlich. Christen könen anners leben, wiel se weeten, wat ut hör woord.

Ja, wi weeten, wor wi hen hören un wor wi herkomen un dat Gott sien Leevde uns to Minschen maakt, de annern leev hebben un för annern wat doon könen. Un dormit dat immer mehr Minschen hören un dorvan leben könen, dorför steiht de Kaark. Un de Glocken, de seggen uns tüschenin: Denk mal an Gott sien Wark; denn sall he sien Segen geben för dien Wark. Amen.

Termin vormerken:

Plattdeutsche Adventsfeier am 16.12.2007

um 16.00 Uhr in der ehemaligen St. Martinus-Kirche in Hagen a.T.W.





VOR DEM ALTAR: Ministerpräsident Christian Wulff (links) und NHB-Präsident Prof. Dr. Hansjörg Küster tauschen in der Nikolaikirche die Rote und die Weiße Mappe aus. Foto: Jürgen Krämer

Kirche als Schauplatz für Festversammlung

88. Niedersachsentag mit Ministerpräsident Christian Wulff

Von Jürgen Krämer

BAD ESSEN. Mit dem Austausch der Roten und der Weißen Mappe zwischen dem Präsidenten des Niedersächsischen Heimatbundes, Prof. Dr. Hansjörg Küster, und dem Ministerpräsidenten Christian Wulff in der Nikolaikirche zu Bad Essen hat der 88. Niedersachsentag am 2. Juni 2007 seinen Höhepunkt erlebt. Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde vom Percussion-Ensemble „Koncussion“, dem Sieger im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert 2006“, mit außergewöhnlichen Klängen, die von den Zuhörern mit tosendem Beifall aufgenommen wurden.

Er schätze sich glücklich, so zahlreiche Gäste zur Festversammlung willkommen heißen zu dürfen, freute sich Landrat Manfred Hugo, als er die rund 250 Teilnehmer im Namen des Landkreises Osnabrück, der Gemeinde Bad Essen, des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land, des Heimatbundes Osnabrücker Land und des Kreisheimatbundes Bersenbrück willkommen hieß. Als Besonderheit des Niedersachsentages 2007 bezeichnete der Politiker die Tatsache, dass die Veranstaltung erstmalig den Zusatz „Heimat - Kultur - Natur“ trage. Diese Namensweiterung gibt die Themen wieder, über die es in der Veranstaltung geht. In den folgenden Jahren werde diese Bezeichnung dann

immer „Niedersachsentag Heimat - Kultur - Natur“ lauten, auch um diese Veranstaltung besser vom „Tag der Niedersachsen“ zu unterscheiden.

„In unserem schönen Osnabrücker Land mit seinen 360.000 Einwohnern (Landkreis Osnabrück) und seinen 160.000 Einwohnern (Stadt Osnabrück), zusammen also mehr als 500.000, wird viel Heimatarbeit geleistet. Dazu zählt unter anderen, dass alte Gebäude saniert werden und so erhalten bleiben, Traditionen bewahrt werden und die schöne Landschaft in ihrer Vielfalt geschützt wird“, erläuterte Hugo. Bei all diesen Aufgaben arbeiteten der

(Fortsetzung nächste Seite)

Landesregierung und Heimatbund im Dialog

(Fortsetzung)

Heimatbund Osnabrücker Land und der Kreisheimatbund Bersenbrück sehr eng zusammen. Durch das überörtliche Engagement der Mitglieder um Brauchtum, Geschichte, Tradition und Naturschutz seien beide Heimatbünde zu einer unverzichtbaren Säule in der Kulturarbeit geworden.

„Als heimatverbundener Naturliebhaber finde ich es besonders gut, dass sich der Niedersächsische Heimatbund neben der Heimat und der Kultur auch die Natur mit auf die Fahne geschrieben hat“, meinte Hugo. „Denn bei näherem Hinsehen bemerkt man, dass es ohne die Natur auch keine Heimat gäbe. Heimat bedeutet nicht einfach nur das Haus, in dem man groß geworden ist oder in dem man lebt. Heimat ist das ganze drum herum.“

Dass die Festversammlung zum 88. Niedersachsentag in einer Kirche stattfand, würdigte der NHB-Präsident Küster zum Auftakt seiner Ansprache in besonderer Weise. „Die Kirchen als Institution setzen sich seit Jahrhunderten für die Wahrung von Traditionen ein, und vielleicht gäbe es ohne die Kirche überhaupt keine stabilen, dauerhaften Siedlungen hierzulande“, unterstrich Prof. Küster. In einer Kirche bestehe eine ganz besondere Atmosphäre, um über die Grundhaltung zu sprechen die hinter der Roten Mappe stehe. Wieder gehe es um Bestand und Wandel im Land, um das, was die Mitglieder des Niedersächsischen Heimatbundes loben, und das, zu dem sie warnend den Finger heben. Jeder Beitrag müsse

positiv bewertet werden, ob er nun kritisch oder zustimmend ausgefallen sei, lobend oder unbequem; denn hinter jedem Beitrag steckten Heimatliebe, Nachdenken und Diskussionen zwischen Menschen; zu jedem Beitrag wurde ein Stück Netzwerk zwischen dem Niedersächsischen Heimatbund und seinen Mitgliedern geknüpft.

„Weil wir wissen, dass die Fragen um die Bewahrung unserer Heimat die Beratung durch Experten und die Zustimmung der Bevölkerung brauchen, treten wir als Niedersächsischer Heimatbund für die Verbandsbeteiligung in Naturschutzfragen, für die Stärkung der Denkmalbehörden, die Schaffung von Denkmalräten und für Aufsichtsorgane für Niederdeutsch an den Schulen ein“, machte Professor Küster deutlich und stellte in diesem Zusammenhang fest: „Wir setzen uns nicht dafür ein, um uns wichtig zu machen. Und es geht uns auch nicht um die prinzipielle Behinderung von

Investoren. Aber wir wissen, dass die Entscheidungen, die für unsere Heimat getroffen werden, einen Rückhalt in der Bevölkerung brauchen, der durch Wissen und nicht allein durch Emotionen untermauert ist. Wir sind davon überzeugt, dass dies der wahrhaft demokratische Umgang mit Entscheidungen über Stadt und Land, über Natur und Kultur ist. Vielleicht sind diese Vorstellungen idealistisch. Aber das ist kein Argument dagegen, sich für diesen demokratischen, wissenschaftlichen Umgang mit unserer Heimat einzusetzen. Wir können nicht allein auf Gesetze und Verordnungen in Feldern vertrauen, die unsere Heimat betreffen. Sie werden niemals alle Spezialfälle regeln können.“

An den Ministerpräsidenten gerichtet erklärte der Redner, es könne keineswegs „in unserem Sinne sein“, wenn Anhörungsrechte abgebaut würden, wie es

(Fortsetzung nächste Seite)



ÜBERWÄLTIGENDE RESONANZ: Mehr als 250 Menschen hatten sich zur Festversammlung in der Nikolaikirche zu Bad Essen eingefunden.
Foto: Alex Warner

Rote und Weiße Mappe ausgetauscht

(Fortsetzung)

bei der derzeitigen Novellierung des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes geplant sei. 25 Jahre lang habe es ein gutes Miteinander in der Verbandsbeteiligung gegeben. Wir brauchen auch weiterhin den Sachverstand und die Beteiligung der ehrenamtlich Tätigen vor Ort“, so Küster. Vor allem diese Menschen wüssten, was im Lauf der Zeit im Land passiert und wie darauf reagiert werden sollte. Ihnen solle an dieser Stelle einmal besonders herzlich gedankt werden.

„Auch im Bereich des Niederdeutschen ist es wichtig, die Kompetenzen zwischen ehrenamtlich Tätigen und hauptamtlichen Kräften immer wieder neu zu bestimmen“, betonte der Präsident. Notwendig sei hier die Schaffung eines Aufsichtsorgans für den Unterricht des Niederdeutschen.

Der Niedersächsische Heimatbund und viele seiner Mitglieder machten sich immer größere Sorgen um die Denkmalpflege, so Prof. Küster. Die Denkmalpflege sei ein wichtiges Anliegen in der Bevölkerung, aber vom Staat und den Kommunen werde sie offensichtlich immer weniger gestützt. Denkmalpflege könne nicht nur eine freiwillige Aufgabe sein!

Zum Abschluss seiner Ausführungen machte der Präsident eines mit Nachdruck deutlich: „Als Niedersächsischer Heimatbund können wir uns bei der Landesregierung stets um zwei Wege bemühen: Wir können für mehr Verordnungen eintreten oder für mehr Bildung und mehr Beteiligung der Bevölkerung.

Der erste Weg ist wohl der einfachere. Der zweite Weg aber ist der nachhaltigere. Wer nachhaltig wirtschaften möchte, muss Mühe aufwenden. Das lohnt sich für die ganze Welt. Der bayerische Landtagspräsident Alois Glück sprach darüber in einer Feierstunde zum 60jährigen Bestehen des niedersächsischen Landtages. Er wies auf die Richtigkeit des Grundsatzes hin, dass man nur dann global denken kann, wenn man lokal handelt. Er tat dies mit vollem Recht: Die Diskussionen um globale Krisen drohen erneut ins Allgemeine, ins Pauschale, allein in die Reglementierung von oben zu führen. Die drohenden Krisen sind aber nur dann zu lösen, wenn jeder einzelne von uns tätig wird.

Die Stützung der Initiative des Einzelnen in einer Gemeinschaft das wünschen wir uns, ob im Bereich Niederdeutsch, beim Naturschutz oder in der Denkmalpflege. Wir müssen uns für jede auch noch so unscheinbare potentielle Attrak-

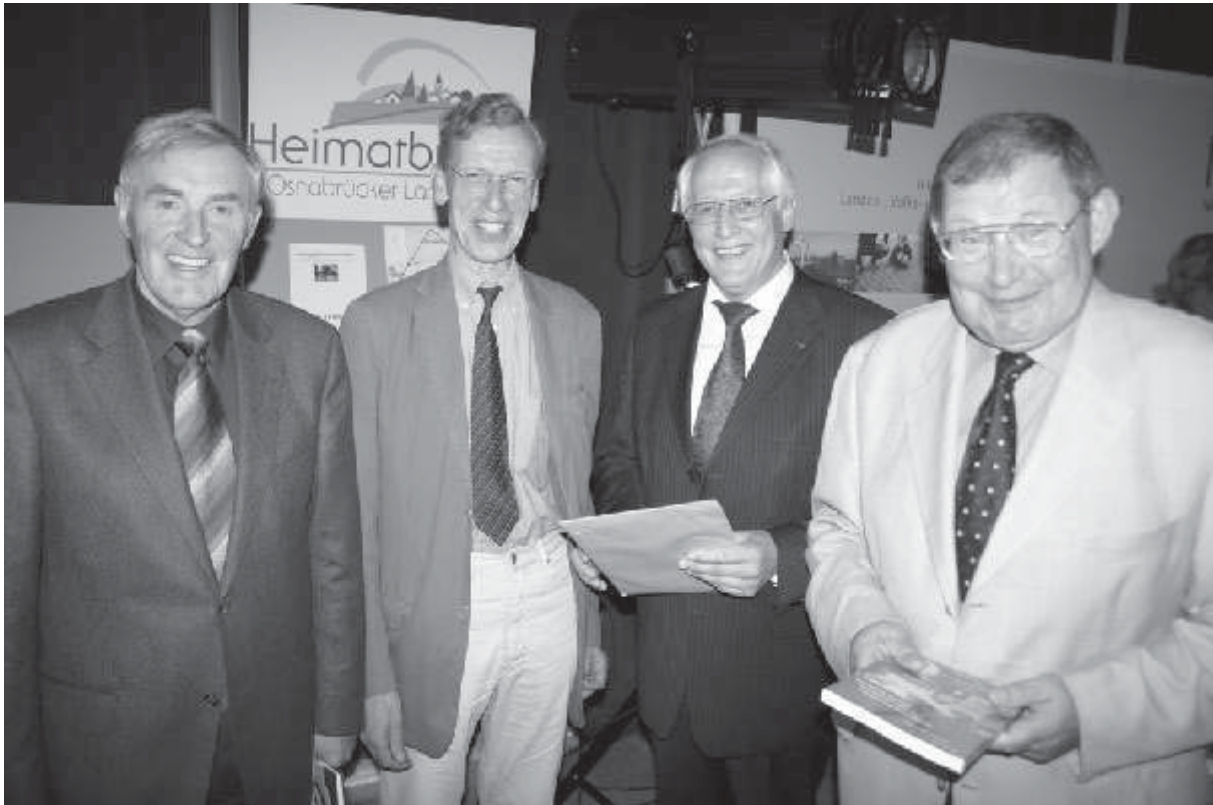
tion eines jeden Ortes einsetzen, die in Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten gewachsen ist. Gerade die Spuren des agrarischen Wirtschaftens können Niedersachsen so unvergleichlich auszeichnen: die kultivierten Moore, die Deiche mit ihren Sielen, die Brücken, Straßen und Alleen. Ohne all dieses wären auch die großartigeren Sehenswürdigkeiten unseres Landes nicht entstanden, die Schlösser der Weserrenaissance, Dörfer und Orgeln in Ostfriesland, die unvergleichlichen Heideklöster und die Schlösser und Parks im Umkreis von Bad Essen.

Wir müssen all dies besser hüten und besser bekannt machen. Das Image des Landes, das wir doch alle lieben, kann durchaus nur besser werden. Auf die wohl meinend geförderte Initiative der Menschen kommt es an, damit unser Land eine gute Zukunft findet. Diese wünschen wir uns vor allem.“

(Fortsetzung nächste Seite)



AUSSERGEWÖHNLICHES KLANGERLEBNIS: Das Percussion-Ensemble „Koncussion“ erntete für seine Darbietungen tosenden Beifall.
Foto: Jürgen Krämer



BESTENS GELAUNT: Franz Buitmann, Jürgen-Eberhard Niewedde, Günter Harmeyer und Manfred Hugo (von links) am Informationsstand des Heimatbundes Osnabrücker Land. Foto: Jürgen Krämer

Demographischer Wandel im Blickpunkt

(Fortsetzung)

Im Anschluss an die Ansprache erfolgte der Austausch der Roten und der Weißen Mappe zwischen dem NHB-Präsidenten und dem Ministerpräsidenten. In seiner Erwiderung ging Christian Wulff unter anderem auf die vielfältigen Anliegen im Bereich der Denkmalpflege ein, die Prof. Küster zuvor vorgebracht hatte. Die grundsätzliche Forderung des Niedersächsischen Heimatbundes, alle Aspekte der tradierten Umwelt als Elemente der Heimat zu betrachten, die dem Individuum unter den Bedingungen von Globalisierung und Mobilitätsanforderungen Ansätze bietet, sich zu verorten, ent-

spreche den Ansprüchen einer wertkonservativen Politik. Allerdings sehe er, so Wulff, auf die zahlreichen Denkmale einige grundsätzliche Probleme zukommen. Dazu der Ministerpräsident:

„Ein aktiver, umfassender Umweltschutz, der über den lokalen Naturschutz weit hinausgeht, fordert zu Recht den nachhaltigen und sparsamen Umgang mit fossilen Brennstoffen und einen bewussteren Verbrauch von Energie. Darauf zielen die neuen Regelungen auf Bundesebene zum Umgang mit Energie im Wohnbereich ab. Allerdings bedeutet eine energieschonende Wärmedämmung von Gebäuden für viele

Baudenkmale eine grundlegende Veränderung der prägenden Elemente, seien es originale alte Fenster, seien es Fachwerkwände oder ortsbildprägende Dachlandschaften, die heute mit Solaranlagen bestückt werden und so das gesamte Erscheinungsbild eines Baudenkmals beeinträchtigen können.

Eine Konfliktlage, die immer nur im Einzelfall geklärt werden kann. Die Vermittlung des unbedingt notwendigen Fachwissens an alle in der Denkmalpflege Tätigen wird eine wichtige Aufgabe für das Landesamt und das Fachministerium sein.

(Fortsetzung nächste Seite)

Bürgerschaftliches Engagement gewürdigt

(Fortsetzung)

wie gehen wir mit unseren Innenstädten um, die durch ein gewandeltes Konsum- und Arbeitsverhalten von einer erneuten Phase der Verödung bedroht sind?

Shopping-malls mögen vielleicht in Einzelfällen Lösungen herbeiführen. Dennoch bleibt das Problem bestehen, dass die historischen Stadtkerne, anders als die beliebten Gründerzeit- und Jugendstiletagen, derzeit vielerorts keine große Ausstrahlung besitzen, geschweige denn animieren, dort zu wohnen und zu leben. Es stellt sich bereits heute die entscheidende Frage, wie wirtschaftliche Renditen, die den dortigen Baudenkmalen und den gesamten über Jahrhunderte gewachsenen Stadtlandschaften neue Perspektiven eröffnen, nach dem Rückzug des Einzelhandels zu erzielen sind.

Landwirtschaft unterscheidet sich heute grundlegend von der des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die zahlreichen erhaltenen Bauerngehöfte mit ihren funktional ausgeprägten Nutzgebäuden - Scheunen, Ställen, Unterständen, Backhäusern und vieles mehr - werden in dieser Form heute nicht mehr benötigt. Stattdessen braucht ein heutiger Betrieb große Durchfahrten, vollkommen anders dimensionierte Ställe, moderne Siloanlagen.

Um dieser sich abzeichnenden Verarmung der ländlichen Denkmallandschaften etwas entgegen setzen zu können, stehen im Strukturfonds des Landwirtschaftsministeriums Mittel für denkmalgerechte



IM DIALOG: Dr. Susanne Tauss im Gespräch mit dem Leiter des Kulturbüros beim Landkreis Osnabrück, Dr. Eberhard Schröder.

Foto: Jürgen Krämer

Konversionsprojekte zur Verfügung. Für die Jahre von 2007 bis 2013 sind es immerhin 20 Millionen Euro, die als Anteilsfinanzierung für solche Fälle genutzt werden können. Diese Mittel in Verbindung mit den Mitteln der Denkmalpflege, der Eigentümer, Kommunen und Stiftungen so einzusetzen, dass möglichst viele der ortsbildprägenden historischen Gebäude eine Zukunft erhalten, wird von allen Beteiligten noch einiges an Arbeit und Flexibilität verlangen.“

Der demographische Wandel, hob der Ministerpräsident hervor, zeige seine Ausdifferenzierung wohl in keinem Bundesland so deutlich wie in Niedersachsen. Während in den östlichen Landkreisen sich ein erschreckender Bevölkerungsschwund abzeichne, gehörten die westlichen Landkreise bundesweit zu denen mit der „zukunftsfähigsten“ Bevölkerungsstruktur. Diese Entwicklungen habe eine erhebliche Auswir-

kung auf die Kultur- und Denkmallandschaften, besonders im ländlichen Raum.

Während im Osten zum ersten Mal seit dem Dreißigjährigen Krieg das Risiko erneuter Dorfwüstungen sich abzeichne, müssten im Westen immer neue Baugebiete ausgewiesen werden. Kluge Projekte zum Bauen im Bestand seien gefragt, aber auch ganz neue Problemlösungen, die den verbleibenden Bewohnern in den sich entvölkernden Dörfern die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und infrastrukturellen Angeboten ermöglichen. In allen Fällen könne die Landesregierung die Probleme nicht allein lösen. Hier seien Partner aus dem bürgerschaftlichen Bereich gefragt, Institutionen wie zum Beispiel der Niedersächsische Heimatbund. Im weiteren Verlauf der Zusammenkunft lud die stellvertretende Bürgermeisterin von Nordenham, Angelika Zöllner,

(Fortsetzung nächste Seite)

Kinder als Saurier: Programm beeindruckte

(Fortsetzung)

alle Teilnehmer der Festversammlung zum 89. Niedersachsentag nach Nordenham ein, ehe NHB-Präsidiumsmitglied Franz Buitmann das Schlusswort sprach. Für ihn gab es keinen Zweifel: „Bad Essen steht für lebendige Heimatpflege.“

Im Anschluss an den offiziellen Teil luden die Gemeinde Bad Essen und der Landkreis Osnabrück zu einem Empfang in die Aula der Haupt- und Realschule Bad Essen - eine Zusammenkunft, die durch das Singspiel „Mary und die Saurier“, vorgetragen von Grundschulkindern, eine besondere Note erhielt. Weiterer Glanzpunkt: Die Präsentation aktueller Kulturarbeit aus dem Osnabrücker Land. Als versierte Moderatorin fungierte dabei die

Geschäftsführerin des Landtagsverbandes Osnabrücker Land, Dr. Susanne Tauss.

Nachmittags folgte dann der abschließende Höhepunkt des Niedersachsentages: Auf Einla-

dung von Landrat Manfred Hugo besichtigen rund 50 Interessierte unter Leitung von Joachim Kellermann-von Schele und seiner Ehefrau Dorothee die Schelenburg in Schleddehausen.



AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE: Joachim Kellermann-von Schele führte Teilnehmer des Niedersachsentages durch die Schelenburg und die angrenzenden Außenanlagen. Foto: Jürgen Krämer

Heimat-Jahrbuch 2008

Derzeit laufen die Vorbereitungen zur Veröffentlichung des neuen Heimat-Jahrbuches auf Hochtouren - und bereits im Herbst wird die neue Ausgabe der Publikation erscheinen.

- Eine Pflichtlektüre für alle Heimatfreunde.
- Interessante und spannende Beiträge von bekannten Autoren aus dem Osnabrücker Land.
- Herausgeber: Heimatbund Osnabrücker Land e. V. und Kreisheimatbund Bersenbrück e. V.

Vorbestellungen ab sofort möglich beim

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Königsstraße 1
49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede
Telefon: 0 54 01/84 92 66
Internet: www.HBOL.de



Mit Wimpelstab und Rucksack rund um Glane

Sternwanderung mit kurzweiligem Rahmenprogramm

Von Werner Beermann

GLANE. Zu seiner traditionellen Sternwanderung hatte der Heimatbund Osnabrück Land (HBOL) die Wander- und Heimatfreunde der Region am 17. Juni 2007 nach Glane bei Bad Iburg eingeladen - eine Veranstaltung, die mit rund 130 Startern auf eine positive Resonanz stieß. Zum Abschluss der ereignisreichen Wanderung erlebten die Teilnehmer ein abwechslungsreiches Programm, mit Jagdhornklängen, Erbsensuppenessen und der Präsentation von „Omas Waschtage“.

Das Ziel der Wanderer, denen drei verschiedene Routen zur Auswahl angeboten wurden, bildete Avertecks Hof im östlichen Dorfkern von Glane eine Anlage, die mit ihrem Museumsspeicher einen kulturellen Mittelpunkt des historischen Kirchdorfes darstellt.

Die Wanderer, die auf dem Kirchplatz in Glane starteten, erlebten unter der Führung von Detlef Issmer und Michael Mellmann eine Tour durch die Gemarkung Osterfelde, wobei eine Besichtigung der Restgebäude des Gutes Schleppenburg und ein Abstecher zur Burg Scheventorf auf dem Programm standen.

Der Reiz der etwas versteckt liegenden ehemaligen Wasserburg mit ihren teilweise aus Fachwerk des 16. Jahrhunderts bestehenden Gebäuden erschließt sich dem Besucher erst in unmittelbarer Nähe. Dank dem Entgegenkommen der Besitzerin von Scheventorf, Paula



*WANDERFREUDEN PUR: Auf Schusters Rappen waren während der 34. Sternwanderung des Heimatbundes rund 130 Starter rund um Glane unterwegs.
Foto: Werner Beermann*

Stöppelmann, hatten die Wanderer die seltene Gelegenheit, auch den von uralten Eichenbalken gestützten Keller zu besichtigen.

Das unterirdische Gemäuer spielt in der sagenhaften Geschichte der schönen „Anna von Hake“ eine wichtige Rolle, die auf Scheventorf angeblich lebend eingemauert worden sein soll.

Die zweite Wandergruppe nahm, ausgehend vom Gasthaus Uhrberg, unter der Führung von Heinrich Ludger das angrenzende Waldgebiet sowie den Großen und Kleinen Freuden unter die Sohlen - und auch die dritte Gruppe, die vom Parkplatz am Charlottenburger Ring startete, konnte an diesem Tag Wanderfreuden der besonderen Art genießen. Hier führte

Lydia Berg die Wanderer zunächst durch die Kuranlagen und das Zentrum Bad Iburgs und später vorbei am Fachwerkhof Mühlmeyer in Glane zu Avertecks Hof. Am Ziel angekommen wurde den Teilnehmern neben Kaffee, Kuchen und Erfrischungsgetränken zur Stärkung eine kräftige und schmackhafte Erbsensuppe angeboten.

„Wir freuen uns, dass Sie der Einladung zu unserer Sternwanderung in so großer Zahl gefolgt sind“, rief HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde aus, als er die Starter am Zielpunkt willkommen hieß. Sein besonderer Dank galt allen denjenigen, die einen Beitrag zum Gelingen der Veranstaltung geleistet hatten, darunter

(Fortsetzung nächste Seite)

Nostalgisches Flair durch „Omas Waschtage“

(Fortsetzung)

die Vorsitzende des Heimatvereins Glane, Agnes Wiemann, und HBOL-Wanderwart Werner Beermann. Dass die Wanderer in Glane herzlich willkommen sind, machten Bad Iburgs stellvertretender Bürgermeister, Hubert Boymann, und Hannes Gleesen als Vertreter des örtlichen Heimatvereins deutlich: „Schön, dass Sie gekommen sind - seien Sie uns herzlich willkommen.“

Im Mittelpunkt des von Vorstand und Mitgliedern des Heimatvereins Glane mit großem Engagement organisierten Rahmenprogramms standen im Folgenden Auftritte der Jagdhornbläsergruppe St. Hubertus Lienen, der Trachten- und Volkstanzgruppe Glane und des Trachtenvereins Borgloh.

Engagierte Frauen und Männer der Trachten und Brauchtumsgruppe des Borgloher Heimat-



AUSFLUG IN DIE VERGANGENHEIT: Elisabeth Benne und ihre Mitsreiter faszinierten die Teilnehmer der Sternwanderung mit „Omas Waschtage“. Foto: Werner Beermann

vereins mit ihrer rührigen Leiterin Elisabeth Benne an der Spitze zeigten mit „Omas Waschtage“, was alles zum Wäsche waschen in einer Zeit nötig war, in der noch niemand

an eine vollautomatische Waschmaschine dachte.

Im Anschluss an eine große Kaffeetafel nutzten viele Wanderer noch die Gelegenheit zur Besichtigung des dreigeschossigen Museumsspeichers mit den dort ausgestellten Dokumenten, Karten, Fotos sowie Gegenständen zur Geschichte und Kultur von Glane und des tausendjährigen Hofes Averbeks - ein Angebot, das bei den „Wandervögeln“ großen Anklang fand.

Abschließend überreichten Jürgen-Eberhard Niewedde und Werner Beermann den Mitgliedern der teilnehmenden Gruppen und Vereine die begehrten Wanderwimpel - eine schöne Erinnerung an die 34. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land, die - das steht heute schon fest - im nächsten Jahr eine Neuauflage erleben wird.



INTERESSANTER ABSTECHER: Paula Stöppelmann führte die Wanderer durch die Burg Scheventorf. Foto: Werner Beermann

Hüter und Bewahrer der plattdeutschen Sprache

Autor Wilhelm Fredemann vor 110 Jahren geboren

Von Gerhard Stechmann

NEUENKIRCHEN Am 15. April 2007 jährte sich zum 110. Mal der Geburtstag des Grönegauer Schriftstellers Wilhelm Fredemann. Der Dichter ist als Autor von über 20 Büchern, als Hüter und Förderer der plattdeutschen Sprache, aber auch als Bewahrer ländlichen Brauchtums weit über die Grenzen des Osnabrücker Landes hinaus bekannt geworden.

Zahlreiche Auszeichnungen, die Wilhelm Fredemann erhielt, darunter die Ehrenbürgerschaft der Stadt Meile und die Möser-Medaille, die Wilhelm Fredemann im Kreis des ersten deutschen Bundespräsidenten Professor Theodor Heuss und einiger seiner Schriftsteller-

freunde entgegennahm, sind Zeugnis und Anerkennung seines vielfältigen literarischen Schaffens.

Leider ist aus Sicht vieler Heimatfreunde das verdienstvolle Wirken des am 11. Oktober 1984 verstorbenen Schriftstellers, Historikers und Pädagogen in den letzten Jahren ein wenig in Vergessenheit geraten. So bemängelt vor allem der Heimatverein Neuenkirchen, wie dessen Vorstandssprecher Wilfried Buddenbohm unlängst zum Ausdruck brachte, die fehlende, der Öffentlichkeit zugängliche Präsentation Fredemann'scher Werke sowie einige noch vorhandener Exponate. Vor Monaten ist dem örtlichen Heimatverein auch der Archivraum in der Wilhelm-Fredemann-Realschule Neuenkirchen genommen worden, so dass nunmehr Handlungsbedarf besteht.

Wie verlautete, will man Nägel mit Köpfen machen. Denkbar wäre auch die Zusammenführung des so genannten Kantor-Wiebold-Archivs, des Ortsarchivs, derzeit betreut von Erich Voß und von Unterlagen des Heimatvereins Neuenkirchen. Dazu liegt ein geeignetes Angebot einer Immobilie im Ortskern von Neuenkirchen vor.

„Aus der Vereinsamung“, so bezeichnete Wilhelm Fredemann einmal seine Situation im Dritten Reich, „in die damals viele Menschen gerieten, schrieb ich meinen ersten Roman 'Der einsame Weg', der im Verlag Rütten & Löning, Potsdam, eine relativ hohe Auflage erreichte“. Von da an folgte in nahezu vier Jahrzeh-

ten ein breites Spektrum an Veröffentlichungen, neben Romanen, Novellen und Gedichten in Hochdeutsch, auch Plattdeutsches in Prosa und Lyrik sowie Beiträge in Geschichte- und Sprachforschung. Zu den wohl bekanntesten Werken Wilhelm Fredemanns zählen „Heimkehr der Söhne“ (1939), „Der schwarze Hesse“ (1941), „Der Geschworene“ (1943), „Mien Land“, plattdeutsche Geschichten (1948), „Stärker war die Liebe“ (1960) und während seiner späteren Schaffensperiode „Aulet Land und junget Lied“ (1976), „Sein letzter Gegner“ (1977) und „Niederdeutsche Gedichte“ (1985). Gestalten und Motive seines dichterischen Schaffens wurzeln in seiner engeren und weiteren

(Fortsetzung nächste Seite)



BEKANNTE Persönlichkeit: Wilhelm Fredemann, hier vor seinem Wohnhaus.

Foto: Gerhard Stechmann



DAS GRABMAL: Wilhelm Fredemann und seine Ehefrau Anne fanden auf dem Friedhof in Neuenkirchen ihre letzte Ruhestätte. Foto: J. Krämer

Dichterlesungen mit alten Schriftstellerfreunden

(Fortsetzung)

niederdeutschen Heimat. Dennoch verstand er sich nicht als Heimatdichter in landläufigem Sinn.

Aus der Distanz der Jahre erinnern sich auch heute noch viele ältere Bürger des Grönegaus an Dichterlesungen, die Wilhelm Fredemann allein, aber auch gemeinsam mit seinen Schriftstellerfreunden, eine Vereinigung ohne Mitgliedsausweis, veranstaltet hat.

Zu dem Dichterkreis gehörten damals so bekannte Autoren wie Karl Bunje (Verfasser zahlreicher Bühnenstücke wie „Der Etappenhase“ und „Das Hörrohr“), Manfred Hausmann (u.a. „Abschied vom Traum der Jugend“), die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel, Alma Rogge, Hermann Claudius (Urahn von Matthias Claudius), Heinrich Schmidt-Barrien, Moritz Jahn, Waldemar Augustiny und Dr. Georg Grabenhorst.

Fröhlich und zwanglos traf man sich anlässlich gemeinsamer Lesungen in vielen Orten Niedersachsens. Als Spaßvogel der Runde erwies sich der Senior des Kreises, Hermann Claudius. Er verstarb im hohen Alter von 101 Jahren.

Bedauert wird von hiesigen Literaturfreunden, dass die Werke des Fredemann'schen Freundeskreises heute kaum noch verfügbar sind. Selbst in den Bibliotheken der Stadt Melle sind viele der vor einigen Jahren noch vorhandenen Bücher des niedersächsischen Dichterkreises voreilig aussortiert worden.

Bei den ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die der Schriftsteller und Rektor bis zum Frühjahr 1963 in der später nach ihm benannten Realschule unterrichtet hat, ist Wilhelm Fredemann noch in lebhafter Erinnerung.

Viel Humorvolles wird von dem Mann mit Gardemaß bei Klassentreffen oder bei anderen Anlässen gern erzählt. Dazu gehören auch Geschichten über die gelegentliche Zerstreuung des Dichters und Lehrers während des Unterrichts.

Die Bedeutung, die Wilhelm Fredemann als namhafter Autor, Historiker und als Förderer der plattdeutschen Sprache erlangt hat, kommt in der jährlichen Verleihung des Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreises durch den Heimatbund Osna-brücker Land an verdiente Autoren und an Laienspielbühnen zum Ausdruck. In Anbetracht jahrzehntelanger erfolgreicher Aufführungen platt-

deutscher Theaterstücke zählt auch die Laienspielbühne des Männergesangsvereins „Cäcilia“ Sondermühlen zu den seit 1983 ausgewählten Preisträgern.

Bleibt noch nachzutragen, dass Wilhelm Fredemann besonders in den letzten Lebensjahren sein Bedauern über die zunehmende „Verarmung der deutschen Sprache“ durch den Gebrauch von Anglizismen zum Ausdruck gebracht hat.

In seinem Gedichtband „Aulet Land und junget Lied“ schrieb er folgende plattdeutsche Glosse „Nich in“: „Gifs du keine party, bis up dien image nich bedacht, bis du no nich to de Insicht kuomen, dat newlook, jet set und knowhow wichtig send for dienen Job oder dein Comeback, fohlst du van stress di nich bedruopen, bis up business un happening nich versiaten, fällt et di nich in, fo jau un nei okay, allright un no to seggen, dann bis du trüggeblieben, hoffnungslos, bis nich up to date un bis nich in.“



TREFFEN IN NEUENKIRCHEN: Wilhelm Fredemann (Zweiter von links) im Kreis seiner Schriftstellerfreunde Karl-Heinz Kurz, Hermann Claudius, Georg Grabenhorst und Heinrich Schmidt-Barrien (von links).
Foto: Gerhard Stechmann

Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“ in Schleddehausen



Zum „Tag des offenen Denkmals“ am 09.09.2007 laden der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. , der Kreisheimatbund Bersenbrück e.V., die Gemeinde Bissendorf, die evangelische und die katholische Kirchengemeinde, der Heimat- und Verkehrsverein Schleddehausen und der Kulturverein Bissendorf ein.

Programm:

- | | |
|---------------------|--|
| 11.00 Uhr | Ökumenischer Gottesdienst im Innenhof der Schelenburg, anschließend Prozessionsgang der Teilnehmer zu den St. Laurentiuskirchen in Schleddehausen. |
| 13.00 und 14.00 Uhr | Führungen in der Schelenburg. |
| 13.00 Uhr | Eröffnung der Veranstaltung durch den Vorsitzenden des HBOL
Grußworte geladener Gäste |
| 12.45 bis 18.00 Uhr | Aktivitäten im Kurgarten und in den Kirchen <ul style="list-style-type: none">• Verhüllen der evangelischen Kirche• Gestalten von Großtransparenten• Kirchenführungen• Ausstellung der von Kindern gestalteten Bilder• Platzkonzert• Erbsensuppe, Bratwürstchen, Getränke• Kaffeetafel |
| 18.00 Uhr | Fertigstellen der Verhüllung
Projektionen zur Kirchengeschichte |

Wir würden uns sehr freuen, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen!

„Veranstaltung mit vielen Überraschungen“

Grußwort des Bissendorfer Bürgermeisters Guido Halfter

Liebe Leserin und lieber Leser des „Utroiper“! Zur landkreisweiten Auftaktveranstaltung zum „Tag des offenen Denkmals“ in unserer Gemeinde, im Luftkurort Schleddehausen, möchte ich Sie im Namen von Rat und Verwaltung herzlich einladen und zugleich begrüßen. Der Heimatbund Osabrücker Land e. V. und der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. führen zusammen mit zahlreichen heimatverbundenen örtlichen Akteuren zum Schwerpunktthema „Orte der Einkehr und des Gebetes - Historische Sakralbauten“ eine großartige gemeinsame Veranstaltung durch. Eine Veranstaltung, die zum Mitmachen einlädt. Eine Veranstaltung mit vielen Überraschungen und mutigen Symbolen.

Der „Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag, dem 9. September 2007, ist eine Aktion, bei der bundesweit historische Bauten und Stätten für kulturbegeisterte Besucher geöffnet werden. Auch in diesem Jahr wird der „Tag des offenen Denkmals“ zum Anlass genommen, die Öffentlichkeit auf die Kleinodien der deutschen und europäischen Geschichte, aber auch auf die ganz naheliegenden lokalen Schätze aufmerksam zu machen. Ihre Bedeutung für die geistige, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung Deutschlands und mithin unserer Region



WÜNSCHT SICH für den „Tag des offenen Denkmals“ viele Besucher: Bürgermeister Guido Halfter.

Foto: Gemeinde Bissendorf

rückt heute wieder zu Recht ins Bewusstsein vieler Menschen.

Der „Tag des offenen Denkmals“ in Schleddehausen soll öffentliches Interesse und Verständnis für die Denkmalpflege wecken. Die Bewahrung des kulturellen Erbes kann nicht allein durch den Staat gewährleistet werden. Engagement und Entschlusskraft des Einzelnen, der bereit ist, persönlich Verantwortung zu übernehmen, sind wünschenswert und unerlässlich. Letztlich darf sich der Staat aber nicht aus der öffentlichen Verantwortung ziehen. Ein neuer partnerschaftlicher Weg zwischen den engagier-

ten Eigentümern und dem Staat zur Erhaltung unserer denkmalgeschützten Kulturschätze muss gefunden werden.

Denn: Die Denkmäler unserer Zeit basieren im Wesentlichen auf dem bürgerschaftlichen Engagement und der finanziellen Leistungsbereitschaft der Denkmaleigentümer. Sie setzen sich ein, historische Werte zu bewahren und für deren weiteren Bestand zu sorgen.

Deshalb ganz herzlich Dank an alle, die ihre Baudenkmale so liebevoll unterhalten und nicht nur am „Tag des offenen Denkmals“ öffnen und damit ihr Engagement für Denkmalpflege und Denkmalschutz öffentlich, für jedermann sichtbar, dokumentieren.

Herzlich danken möchte ich auch dem engagierten Organisationsteam aus Schleddehausen, das für Sie mit großer Unterstützung der örtlichen Kirchengemeinden, Vereine und Verbände in den vergangenen Wochen und Monaten ein bemerkenswertes Rahmenprogramm für Jung und Alt auf die Beine gestellt hat. Ihnen und allen Gästen aus der näheren und weiteren Umgebung wünsche ich einen erlebnisreichen „Tag des offenen Denkmals“ im Luftkurort Schleddehausen und den Organisatoren einen erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung.

Orte der Einkehr und des Gebets im Fokus

„Tag des offenen Denkmals“: Eröffnungsfeier in Schledehausen

SCHLEDEHAUSEN. „Orte der Einkehr und des Gebets - Historische Sakralbauten.“ Das bundesweite Thema bestimmt am Sonntag, 9. September 2007, die zentrale Eröffnungsfeier des Landkreises Osnabrück zum „Tag des offenen Denkmals“ im Luftkurort Schledehausen in der Gemeinde Bissendorf.

Die heutige evangelische Kirche wurde 1243 erstmals genannt, die katholische 1897 mit finanzieller Hilfe der evangelischen Christen erbaut. Zur gemeinsamen Geschichte gehört die Schelenburg, deren Herren im 16. Jh. die Reformation im Kirchspiel Schledehausen beförderten und selbst gegen Widerstände der katholischen Bischöfe die „Evangelischen“ im Dorf zu Gottesdiensten auf der Schelenburg einluden. Drei Orte der Einkehr und des Gebets, in denen Profan- und Sakralgeschichte geschrieben wurde.

Nach dem Westfälischen Frieden von 1648 bestimmte das konfessionelle Ungleichgewicht das Leben in Schlede-



ZWEI KIRCHEN unter dem Patronat St. Laurentius.

Repro: Paul-W. Wahl

hausen. 1650 vereinbarten die Religionsparteien für das Fürstbistum Osnabrück einen konfessionellen Vergleich, die so genannte „capitulatio perpetua“. Die Schledehausener Pfarrei wurde, obwohl die Bevölkerung des Kirchspiels zu etwa 96 Prozent lutherisch war, der katholischen Seite zugesprochen.

Das blieb so bis zur Einrichtung des Simultaneums anno 1803, danach wurde die Kirche doppelpfarrig, also von beiden Konfessionen genutzt. Ein Zustand, der beide Seiten nicht glücklich machte. So kam es schließlich mithilfe der evangelischen Gemeinde zum Neubau der Kath. Kirche. Man einigte sich darauf, dass beide Kirchen

St. Laurentius heißen sollten. Im deutschsprachigen Raum eine Besonderheit, wenn nicht sogar einmalig.

So bestimmen seit 110 Jahren zwei Kirchen das Ortsbild des heutigen Luftkurortes. Die markanten Türme sind nicht mehr wegzudenken, die großen Kirchenschiffe prägen die Silhouette des Dorfes. Sie sind für viele Menschen „Orte der Einkehr und des Gebets“.



EINES DER SÜDFENSTER in der evangelischen St. Laurentiuskirche. Die zarten Pastelltöne des Glases passen ausgezeichnet zu den mittelalterlichen Fresken, die 1902 bei Renovierungsarbeiten entdeckt wurden. Die erhaltenen Reste der Malereien wurden von einem Maler auf Karton kopiert und später ergänzt.

Repro: Paul-W. Wahl



Was wäre, wenn die Kirchen verschwänden?

Nachdenkenswertes zum Aktionstag - und ein Blick ins Programm

Von Harald Preuin

SCHLEDEHAUSEN. Was wäre, wenn die Kirchen verschwänden? Wenn die Kirchbauten nicht mehr da wären? Verschwunden, wie sie in vielen Orten zu verschwinden drohen. Bauwerke, die ihrer sakralen Funktionen entzogen werden, eine Entwicklung erlebten und eine andere, eine profane Nutzung erhielten - wenn überhaupt. Nicht länger Orte der Einkehr und des Gebets, der Meditation, der Freude, der Trauer, der Musik wären?



*DIE evangelische Kirche St. Laurentius zu Schledehausen.
Foto: Jürgen Krämer*

Manch einer mag solche Visionen verdrängen, zu finster sind die Aussichten, andere mag dieses Szenario nicht berühren und gleichzeitig kämpfen schon jetzt in unserem Land viele katholische wie evangelische Gemeinden um den Bestand ihrer Kirchen und Gemeindehäuser.

Was wäre, wenn...? Diese Frage soll eine Diskussion anstoßen, nicht nur im Luftkurort Schledehausen. Aber eben dort wird beim Tag des Denkmals plastisch vor Augen geführt, was wäre, wenn die Kirchen verschwinden würden aus dem Auge, aus dem Sinn.

Nach dem gemeinsamen Ökumenischen Gottesdienst am „Tag des offenen Denkmals“, Sonntag, 9. September, 11 Uhr, auf der Schelenburg, ziehen die Teilnehmer gemeinsam in das Dorf Schledehausen ein, wo dann um 13 Uhr die zentrale Eröffnung des Denkmaltages im Kurgarten stattfindet.

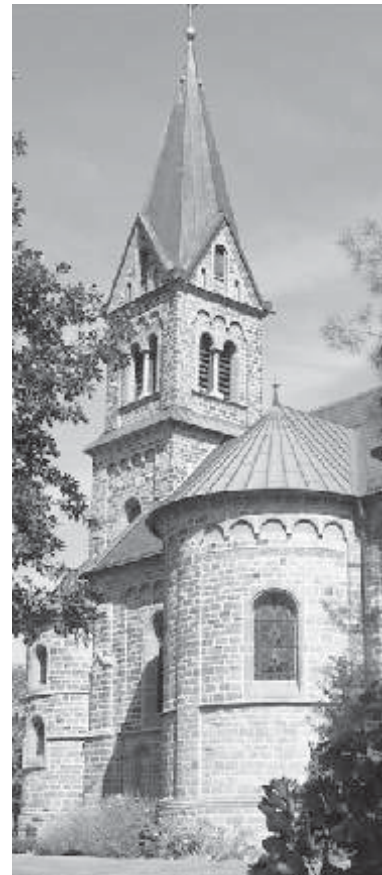
30 Minuten später beginnt die Verhüllung der evangelischen Kirche. Mit Folienbahnen soll versucht werden, den massiven Sakralbau den Blicken der Menschen zu entziehen. Ein weißes Paket, das einmal eine Kirche war.

Ein Haus, das nur noch Denkmal ist, weil Menschen symbolisch hier und überall es durch Nichtnutzung überflüssig werden ließen. Ein Gebäude zur Verschönerung des Ortsbildes aber ohne Funktion für das Leben der Menschen?

Ein Haus (Gottes), das verschwindet, weil es ohne Gott,

ohne Begegnung in seinem Namen und Geist auch ginge?

Mit dieser spektakulären Aktion will der Schledehausener Vorbereitungskreis mit den beiden St. Laurentius-Kirchengemeinden, dem Keramikünstler Thomas Stüke, dem Heimat- und Verkehrsverein Schledehausen (HVV), dem Kulturverein Kubiss und der Gemeinde Bissendorf unter der Federführung des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL) den Denkmaltag nutzen zu einer angeregten Diskussion nach dem Motto: Was wäre, wenn...?



*DIE katholische Kirche St. Laurentius zu Schledehausen.
Foto: Werner Kallmeyer*



DIE SCHELENBURG Zufluchtsort evangelischer Christen im Kirchspiel Schledehausen in Zeiten der Not.
Foto: Paul-W. Wahl

Blühender Luftkurort mit vielen Reizen

In Schledehausen ist jeder Tag ein „Tag des offenen Denkmals“

Von Paul-W. Wahl

SCHLEDEHAUSEN. „Was das Unglück der Schlehäuser vollkommen machte, war dieses, daß man Catholischer Seits anfang, den Privat-Gottesdienst schlechterdings zu verbieten oder doch solchen auf eine bloße Hausandacht einzelner Familien bey verschlossenen Thüren einzuschränken, und den Evangelischen Eingesessenen zu Schledehausen nicht einmal gestatten wollte, für ihre Kinder einen gemeinschaftlichen Privatlehrer auf eigene Kosten zu unterhalten.“

Sie mußten also entweder dieselben, und zwar oft mit Lebensgefahr, wenn im Winter die durch dieses Kirchspiel laufenden Bäche angeschwollen, oder die Bergwege zugeschneyt waren, Stundenwegs in die Schulen schicken, oder gar verwildern lassen, wenn sie solche nicht von dem Catholischen Schulmeister unterweisen lassen wollten.“

So beschreibt Justus Möser 1786 quasi als Zeitzeuge in einem Gutachten jene Zustände im Kirchspiel Schlede-

hausen, die durch vertragliche Regelungen zum Friedensvertrag am Ende des Dreißigjährigen Krieges entstanden waren. So dramatisch stellen sich die Verhältnisse heute zum Glück nicht mehr dar.

Sonst hätte sich Schledehausen nicht zu einem solch blühenden Luftkurort mit zahlreichen Neubaugebieten entwickeln können. Trotzdem, die Schledehausener Kirchengeschichte gehört nach wie vor zu den besonderen Merkwürdigkeiten im Landkreis Osnabrück. Der große Brand von 1781 hat fast das gesamte Dorf Schledehausen zerstört. Als einziges Fachwerkhaus hat der Schafstall des Wamhofes den Brand überlebt, heute ein Schmuckstück in der „Guten Stube“ Schledehausens.

Nach dem Brand wurde der Ort völlig neu aufgebaut. Sowohl in Fachwerkbauweise als auch mit Bruchsteinen aus dem nahe gelegenen Steinbruch in Ellerbeck. Aus dieser Zeit haben zahlreiche Bauten überlebt, die heute von ihren Besitzern liebevoll gepflegt und aufwändig restauriert werden. Das Dorf ist heute schöner denn je. Dafür gibt es zahlreiche gelungene

Beispiele: Der Wamhof, die Hohe Leuchte, das Steinwerk, das Gildehaus und der Meierhof, um nur einige zu nennen. Und nicht zu vergessen die drei alten Straßenzüge, die im letzten Jahr restauriert wurden.

In Fragen des Denkmalschutzes ist der Heimat- und Verkehrsverein Schledehausen häufig Partner von Privatpersonen, Behörden und Institutionen. Manche Frage zu historischen Gegebenheiten konnte aus dem Archiv des Vereins beantwortet werden. Der Verein versteht unter Denkmalschutz auch die Bewahrung kulturellen Erbes durch Sammlung und Bewahrung von überkommenem Wissen.

In beiden Kirchen Schledehausens finden sich zahlreiche kulturhistorisch wertvolle Einrichtungsgegenstände. Führungszeiten sind den Schaukästen zu entnehmen. Es ist hier nicht die Gelegenheit, die hoch interessante Kirchen- und Dorfgeschichte auszubreiten. Interessierte können aber alles Wissenswerte bei den Nachtwächterführungen des Heimat- und Verkehrsvereins erfahren. Terminabsprache unter der Telefonnummer 05402-5677.

Attraktiver Wohn- und Wirtschaftsstandort

Einheitsgemeinde Bissendorf besteht aus insgesamt 13 Ortsteilen

BISSENDORF (e b). Bissendorf mit dem staatlich anerkannten Luftkurort Schledehausen entstand am 1. Juli 1972 durch die Gebiets- und Verwaltungsreform aus der ehemaligen Samtgemeinde Bissendorf-Holte mit den Ortsteilen Bissendorf, Natbergen, Nemden, Wersche, Uphausen-Eistrup, Holte-Sünsbeck und Himbergen sowie aus der ehemaligen Samtgemeinde Schledehausen mit den Ortsteilen Schledehausen, Ellerbeck, Jeggen, Linne, Schelenburg, Waldmark, Wissingen und Wulften.

Eingebettet in das Osnabrücker Hügelland reicht das Landschaftsspektrum der Einheitsgemeinde mit ihren nunmehr 13 Ortsteilen vom Holter Bergland im Süden über die Haseniederung in der Mitte bis zum Schledehausener Hügelland im Norden.

In der nahezu 100 Quadratkilometer großen Flächengemeinde zwischen den Ausläufern des Teutoburger Waldes und des Wiehengebirges leben etwa 14.900 Menschen. Siedlungsschwerpunkte sind die Ortsteile Bissendorf, Schledehausen und Wissingen.

Die Geschichte der Gemeinde Bissendorf ist eine Zusammensetzung der unterschiedlichsten Entwicklungen der einzelnen Ortsteile. Erstmals wurde Bissendorf im 12. Jahrhundert aktenkundig. Uralte Zeugen eines geschichtsträchtigen Weges sind innerhalb der Gemeindegrenzen zu finden. Allerlei Sagen ranken sich um die Holter Burg, ehemals ein



*LEBEN UND WOHNEN in reizvoller Lage: Das Baugebiet „Glockenbreede“ im Ortsteil Bissendorf steht auch bei jungen Familien hoch im Kurs.
Foto: Werner Kallmeyer*

Adelssitz im Ortsteil Holte, die 1147 zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Im OT Schledehausen steht stolz und mächtig das Wasserschloß Schelenburg. Ein beeindruckendes Renaissance-Bauwerk, das untrennbar mit der

über 900jährigen Geschichte von Schledehausen verbunden ist.

Die Gemeinde Bissendorf hat sich im Landkreis Osnabrück in

(Fortsetzung nächste Seite)



*MALERISCHE KULISSE: Die Dürerstraße in Schledehausen mit ihren reizvollen Fachwerkgebäuden.
Foto: Werner Kallmeyer*



DIE GEMEINDE BISSENDORF steht für Wirtschaftskraft. Als Aushängeschild auf wirtschaftlichem Sektor gilt der Gewerbepark an der Bundesautobahn A 30. Foto: Werner Kallmeyer

Kindergärten, Schulen und soziale Einrichtungen

(Fortsetzung)

den vergangenen Jahren zu einem interessanten Wohn- und Wirtschaftsstandort entwickelt. Sie liegt verkehrsgünstig an der Bundesautobahn A 30 mit Auf- und Abfahrten in den Ortsteilen Bissendorf und Natbergen. Der nächste Gleisanschluss befindet sich im Ortsteil Wissingen.

Die Unternehmensstruktur zeichnet sich durch eine bunte Branchenvielfalt aus. Viele große und kleine Unternehmen, darunter auch eine große Anzahl von High-Tech-Unternehmen, haben sich angesiedelt oder ihren Betrieb in die örtlichen Gewerbegebiete verla-

gert. Die Gemeinde bietet familienfreundliche Baugebiete für Jung und Alt.

Für die knapp 14.900 Einwohner stehen ein bedarfsgerechtes Angebot an Schulen und Kindergärten sowie zahlreiche soziale Einrichtungen zur Verfügung. Ein reges Vereinsleben und ein vielfältiges kulturelles Angebot im Umfeld tragen entscheidend für die Wohnqualität in der Gemeinde bei.

Damit ist die Grundversorgung der Bevölkerung gewährleistet. Sechs Kindergärten erfüllen den Anspruch auf einen Kindergartenplatz und drei Grundschulen, eine Haupt- und Real-

schule, sechs Turnhallen, fünf Sportplätze davon ein Kunstrasenplatz befinden sich in den Siedlungsschwerpunkten. Eine Außenstelle der Kreisvolkshochschule und Büchereien sind ebenso vorhanden.

Wohnqualität bedeutet in Bissendorf Naturnähe, Beschaulichkeit und dörfliche Gemeinschaft. Das Zuhause fern der Großstadtheftik ist eine Seite, pulsierendes Leben mit kulturellen Leckerbissen die andere. Erweiterte Angebote des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) und die Anlegung einer Park-and-ride-

(Fortsetzung nächste Seite)

Erholung und Freizeit mit hohem Stellenwert

(Fortsetzung)

Anlage am Bahnhof im Ortsteil Wissingen erhöhen dazu noch die Wohnqualität und Mobilität der Bürgerinnen und Bürger.

Im sportlichen Bereich stehen neben den bereits erwähnten Turnhallen und Sportplätzen Tennisplätze, ein Golfplatz, eine Minigolfanlage und ein Bogenschießplatz zur Verfügung. Ein besonderes Kleinod ist das Waldbad mit Solaranlage im staatlich anerkannten Luftkurort Schledehausen.

Erholung und Freizeit haben einen hohen Stellenwert in der Gemeinde Bissendorf. Bissendorf bietet reizvolles Leben am Rande des Teutoburger Waldes, die Nähe zur Großstadt Osnabrück und auch zu Heilbädern und Kurorten im Osnabrücker Land.

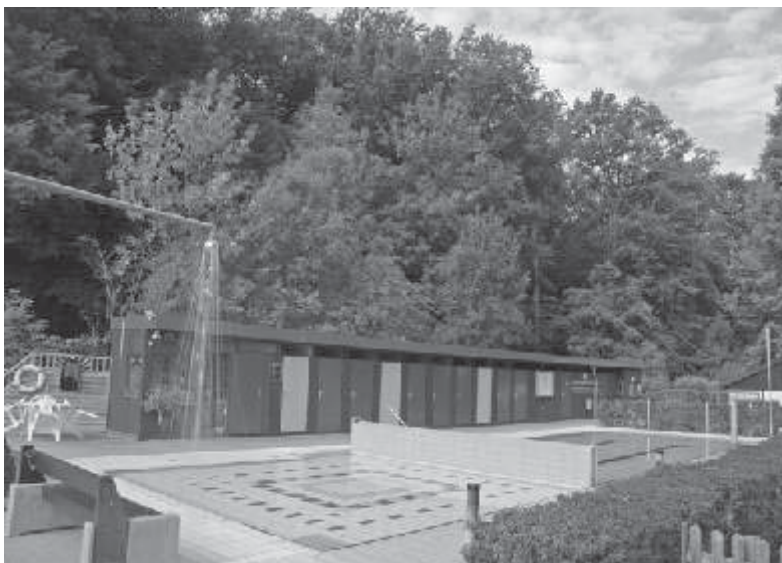
Rund 80 Vereine, Verbände und Gruppen gibt es in der Ge-



UNVERWECHSELBARE ARCHITEKTUR: Der Kindergarten an der Bergstraße in Schledehausen gilt als ein wahres Paradies für Mädchen und Jungen.
Foto: Werner Kallmeyer

meinde; etliche davon sind Sportvereine mit vielfältigen Angeboten für den Breiten- und Spitzensport. Ganz besonders

ausgeprägt sind die Möglichkeiten für den Reitsport. Hier gibt es wohl die meisten Reiterhöfe, Reitställe oder Reitvereine im gesamten Osnabrücker Land.



DORADO FÜR WASSERRATTEN: Das Waldbad in Schledehausen besitzt Anziehungskraft weit über die Grenzen des Luftkurortes hinaus.
Foto: Werner Kallmeyer

In den sanften Erhebungen zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge gibt es 160 Kilometer an ausgeschilderten Wanderwegen sowie ein gut ausgebautes Radwegenetz.

Das Kapital der Gemeinde Bissendorf sind die reizvolle Landschaft, die intakten gesellschaftlichen Strukturen und das hohe Freizeitangebot.

Zielrichtung bei der gemeindlichen Gestaltungsplanung wird auch in Zukunft sein, Bissendorf für die Bürgerinnen und Bürger und die vielen Erholung suchenden Gäste liebens- und lebenswert zu erhalten.

Imposante Anlage mit einem Sonderstatus

Neue Ergebnisse über die Ausgrabungen an der Holter Burg

Von Bodo Zehm

BISSENDORF. Unter den Adelsburgen des Osnabrücker Landes nimmt die Holter Burg einen Sonderstatus ein, und es gibt viele Gründe, die dies rechtfertigen. Allein ihre Lage auf einem nach Westen vorspringenden, bis zu 180 m ü. NN hohen Sporn des Holter Berges mit steil abfallenden Flanken ist einzigartig in der nordwestdeutschen Burgenlandschaft.

Hinzu kommen zwei tief in den Fels eingeschlagene Umfassungsgräben, von denen der innere bis zu 20 Meter breit und zehn Meter tief ist und die Hauptburg dreiviertelkreisförmig umschließt. Der äußere Graben mutet dagegen wie ein zusätzlicher Sperrriegel nach Nordosten an und bildet mit dem nördlichen Ende des Vorburgwalls eine Torgasse, die sich zum Vorburg-Innenraum trichterförmig erweitert.

Ungewöhnlich und eindrucksvoll ist aber auch die heute noch unverfälscht erhaltene Umgebungssituation, die die ehemaligen räumlichen Beziehung der Burg zu markanten historischen Landschaftselementen in einmaliger Klarheit zum Ausdruck bringen. Damit ist vor allem die Beziehung zum Kirchort Holte gemeint sowie die zu dem an seinem Westrand gelegenen Meierhof mit seiner „Alten Burg“, bei der es sich nach den historischen Quellen um die Überreste des ehemaligen Holter Augustinerklosters aus dem Jahre 1250 handeln dürfte. Nach verschiedenen archivalischen Hinweisen, insbesonde-

re kartographischen Darstellungen, dürfte für die Lage der Holter Burg auch der Verlauf eines sogenannten Höhenwegs, der heutigen „Roten Straße“ südlich des Burgbergs entscheidend gewesen sein. Da es sich bei dieser Straße vermutlich um die mittelalterliche Hauptverbindung zwischen Osnabrück, Melle und Herford handelt, käme der Holter Burg zusätzlich zu ihrer hegemonialen Aufgabe auch eine Kontrollfunktion hinsichtlich dieser Wegenutzung zu.

Der glückliche Umstand, dass die genannten historischen Landschaftselemente bis heute nur unwesentlich durch bauliche Maßnahmen, vor allem im Bereich von Straßenführungen, landwirtschaftlichen Großbetrieben, Gewerbeansiedlungen oder touristischen Anlagen, verändert worden sind, lässt es zu, Holte insgesamt als Kleinod innerhalb der heutigen, bis in das Mittelalter zurückreichenden Kulturlandschaften zu bezeich-

nen. Mit der besonderen Ausprägung dieser Elemente, allein schon durch die Holter Burg selbst, kann sogar von einer mittelalterlichen Modell-, bzw. Ideallandschaft gesprochen werden, die auch im überregionalen Vergleich einzigartig ist.

Für die archäologische Denkmalpflege war die Holter Burg lange Zeit ein nahezu unbeschriebenes Blatt, denn außer geringen Mauerresten vom ehemaligen Palas am Ostrand der Kernburg lagen keine detaillierten Unterlagen über die ursprüngliche Innenbebauung der Burg vor. Erst 1997 kam es im Rahmen einer studentischen Abschlussarbeit zu ersten relativ umfassenden Untersuchungen im Bereich der Ringmauer, des Palas, des Rundturms und der Toranlage. Eher zufällig wurden dabei auch die Umfassungsmauern der Burgkapelle unmittelbar südlich des inneren Torgebäudes entdeckt. Auffällig

(Fortsetzung nächste Seite)



ENGAGIERT SICH VOR ORT: der Vorsitzende des Heimatvereins Bissendorf, Wilhelm Bruns, sieht in der Holter Burg einen kulturellen Schatz.
Foto: Jürgen Krämer

Ruinenpräsentation mit neuem Konzept

(Fortsetzung)

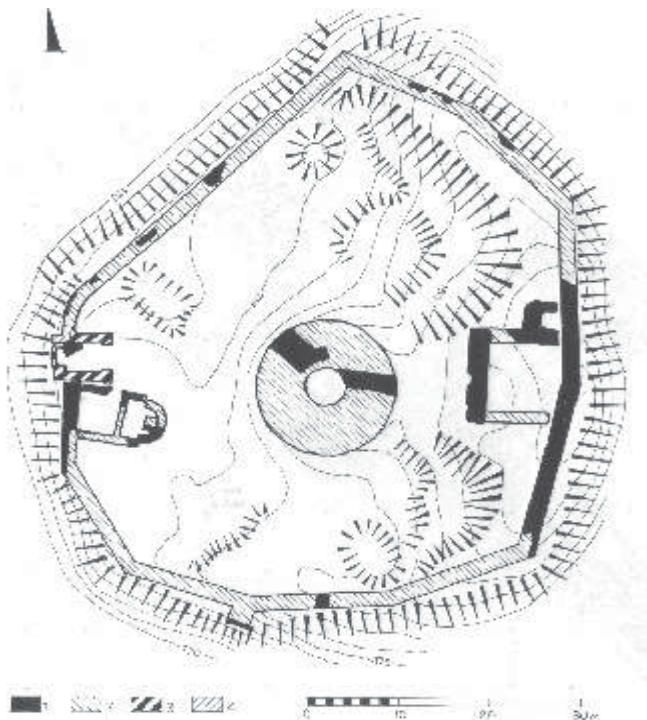
war die relative Fundarmut bei diesen Ausgrabungen. Die wenigen Keramikreste, die der Nutzungszeit des 12. Jahrhunderts zugeordnet werden konnten, sowie einige wenige zeitgleiche Metallfunde ließen es eher unwahrscheinlich erscheinen, dass die Ursprungsanlage während der angeblich gewaltsamen Eroberung im Jahre 1144 von ihren Bewohnern fluchtartig verlassen werden musste. Das Ganze mutete eher wie ein geordneter Rückzug an, bei dem die Burg sozusagen „besenrein“ hinterlassen wurde. Lediglich die archäologisch erfassten Spuren einer

umfangreichen Brandzerstörung sowie eine größere Zahl an Oberflächenfunden militärischen Charakters in unmittelbarer Nähe der Torzuwegung könnten als Indiz für die historisch überlieferte Belagerung sowie die anschließende vollständige Zerstörung der Burg gesehen werden.

Nach Abschluss der Ausgrabungen wurden die Grabungsschnitte wieder verfüllt, um das Mauerwerk vor zerstörerisch wirkenden Witterungseinflüssen zu schützen. Viele der damaligen Grabungsbesucher bedauerten diese Maßnahme und wünschten sich angesichts der mehrere Meter hoch auf-

ragenden, aber von Schutt verdeckten Überreste eine umfassende Freistellung der Burgruine. Dem, so die Antwort der Archäologen, könne aber aus konservatorischen Gründen nicht entsprochen werden. Letztendlich ist es der Initiative des damals noch amtierenden Vorsitzenden des Heimatbundes Osnabrücker Land, Alex Warner, zu verdanken, dass die Stadt- und Kreisarchäologie zu einer Neukonzipierung der Ruinenpräsentation bewegen werden konnte und in enger Abstimmung mit der Eigentümerfamilie, der Gemeinde Bissendorf und weiteren Kooperationspartnern 2006 erste Schritte zur umfassenden Erforschung bislang unberührter Burgbereiche einleitete. Als Leiterin dieser zweiten Ausgrabungskampagne konnte die Bauforscherin Carolin Prinzhorn M. A. gewonnen werden, die im Osnabrücker Land bereits durch die Publikation ihrer Forschungsergebnisse zur Baugeschichte von Gut Bruche in Melle bekannt geworden ist. Ihr gelang nicht nur die umfassende Freilegung verschiedener, bislang unbekannter Bauphasen von Torhaus, Kapelle und Rundturm, sondern ihre Arbeit führte auch zu maßgeblichen neuen Ergebnissen hinsichtlich der Sonderstellung einzelner Baubefunde sowie zur Datierung des Baukomplexes. Wichtigste Einzelergebnisse waren:

- Bei der Burgkapelle handelt es sich offensichtlich um den in Norddeutschland besonders seltenen Typ der Geschosskirche, d. h. es gab in der Burgkapelle neben dem ebenerdigen Geschoss auch ein Unterge-



ÜBERSICHTLICH: Grundriss der Holter Burg mit Kennzeichnung der bisher ergrabenen Ringmauerabschnitte, Toranlage und Innenbauung (Stand: Oktober 2006). 1. Mauerwerk der ersten (beiden?) Bauphasen in situ. 2. Rekonstruktion der Gebäudegrundrisse der ersten (beiden?) Bauphasen. 3. Mauerwerk der Umbauphase in situ. 4. Rekonstruktion der Gebäudeumrisse der Umbauphase.

(Fortsetzung nächste Seite)

Originalmauerwerk durch Erdreich geschützt

(Fortsetzung)

schoss, um während der An-dacht eine Trennung zwischen der Familie des Burgherrn und den Burgbediensteten zu ermöglichen.

- Die äußere Mauerschale des Rundturms, mit einem Durchmesser von ca. 16 Metern einer der stattlichsten Exemplare seiner Art in Deutschland, bestand aus aufwendig gefertigten Sandsteinquadern. Dennoch war nicht deren Oberfläche die Schauseite, sondern es galt im Hochmittelalter als besonders repräsentativ, Kalkputz auf diese Oberflächen aufzutragen, in die mit millimeterdünn eingritzten Linien der Verlauf der Mauerfugen wiedergegeben war. Dieses sehr selten erhaltene Putzbild konnte am Holter Burgfried freigelegt werden.

- Unter den Ausgrabungsfunden erwies sich eine Münze als Glücksfall, denn sie konnte als Münstersche Prägung des späten 11. Jahrhunderts (ab ca. 1075 n. Chr.) bestimmt werden und gibt erstmals einen neuen Anhaltspunkt zur Datierung der Holter Burg. Zusätzlich erbrachte die C-14-Untersuchung einer Holzkohleprobe aus dem Zerstörungshorizont im Bereich der Toranlage ein Alter zwischen 1040 und 1210 n. Chr., also ebenfalls im Mittelwert älter als das bislang überlieferte Datum von 1144.

Die Grabungskampagne endete im Oktober 2006. Danach sind die Grabungsschnitte nur soweit wieder verfüllt worden, dass die Maueroberflächen sichtbar blieben. Im Frühjahr 2007 wurde damit begonnen, den Verlauf der 2006 ergrabe-



SETZTE SICH VEHEMENT für das Grabungsprojekt ein: der langjährige Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land, Alex Warner.
Foto: Jürgen Krämer

nen Befunde durch weitere oberflächennahen Grabungen zu vervollständigen. Geplant ist, das zur Zeit freiliegende Originalmauerwerk mit einem Bleiband abzudecken und auf dieser Trennschicht neues Mauerwerk zu erstellen, das den exakten Verlauf und die wesentlichen Merkmale des Originalmauerwerks wiedergibt. Anschließend soll der Ausgrabungsbereich bis in Höhe des Bleibandes wieder verfüllt werden, so dass das Originalmauerwerk durch das Erdreich geschützt wird, die ursprüngliche Gebäudesituation aber durch die Aufmauerung nachvollziehbar bleibt.

Einzigster Nachteil dieser denkmalverträglichen Methode der Neupräsentation: Sie kostet mehr Geld als bisher für alle zurückliegenden Aktivitäten zusammen aufzubringen war. Daher werden zurzeit verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung geprüft und ein entsprechender Zuschussantrag vorbereitet. Sollte sich ergeben, dass die Gesamtkonzeption

förderungswürdig ist, sollen weitere Schritte im Hinblick auf die vollständige Finanzierung und Umsetzung dieses Vorhabens ergriffen werden. Alle Beteiligten hoffen, dass damit noch in diesem Jahr begonnen werden kann.

Auch wenn mit diesem Projekt keine Berge versetzt werden, das heißt die Holter Burg in ihrem noch erhaltenen Umfang nicht vollständig von ihrer Schuttbedeckung befreit wird, erreichen wir mit der oben beschriebenen behutsamen Vorgehensweise ein wesentlich höheres Ziel: Wir erschließen ein bedeutendes Relikt aus unserer Vergangenheit, ohne es in seinem Bestand zu gefährden, und zeigen damit der Öffentlichkeit und den nachfolgenden Generationen, dass uns der verantwortungsvolle Umgang mit dem kulturellen Erbe mehr bedeutet als eine romantisch verklärte Ruinenpräsentation, die zu einer vollständigen Zerstörung aller archäologisch relevanten Befundzusammenhänge führen würde.

Geschichten rund um die Varusschlacht

Zum Jubiläum im Jahr 2009 Publikation geplant - Wer macht mit?

KALKRIESE. 2009 jährt sich zum 2000. Mal der Jahrestag der Varusschlacht. Um das Ereignis ranken sich Legenden und Geschichten. Die Varusschlacht im Osnabrücker Land möchte nun lokale Geschichten, Standorttheorien, Gedichte, Urkunden oder sonstige Hinweise zusammentragen und gegebenenfalls publizieren. Wer etwas beitragen möchte, wende sich an den Geschäftsführer der Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH, Dr. Joseph Rottmann, Venner Straße 69, 49565 Bramsche, Telefon 05468/9204-24.

Die Geschichte des „dankbaren Varus“, von Wilhelm Fredemann aus Neuenkirchen in einem im Jahre 1979 erschienenen Buch aufgezeigt, ist ein Beispiel für solch eine Geschichte. Der Schriftsteller berichtet darin auch über eine Begegnung mit Theodor Heuss. Dieser besuchte als Bundespräsident den Handgiftentag in Osnabrück. Nach dem offiziellen Teil traf sich Heuss im Ratskeller mit Freunden und Bekannten.

Was dort besprochen wurde, liest sich bei Fredemann so: „Wir konnten auf die Untersuchungen des Professors Tackenberg von der Universität Münster verweisen, der alle Münzfunde aus der Zeit des Augustus besonders registriert und auf einer Karte eingezeichnet habe. Sie gleiche einem Bild des gestirnten Himmels, von dem sich eine Milchstraße von der Weser bis zur Ems durch unsere Lande ziehe. Das beweist wenigstens, dass die Gefolgsleute des Armin aus dem

von Sternen übersäten Gebiet kamen. Sie waren, wie das von jeher in Kriegen so gewesen ist, auch auf Beute versessen, haben die Erschlagenen ausgeplündert und die kostbaren Goldmünzen zu ihren Frauen mit nach Hause gebracht [...]. Selbst bekriegt, haben sie [...] die Schätze [...] versteckt [...] und dann nicht mehr aus dem Versteck bergen können. Ein verlustreiches Spiel, das sich von den Rachezügen des Germanicus an bis in unsere Zeit wiederholte. Damals wusste man hier über den Goldfund im Barenauer Moor nicht mehr als ich. Doch wurde mir berichtet, dass der Direktor des Ratsgymnasiums der Name ist mir entfallen den Ort der Hermannsschlacht im Waldgebiet südlich von Osnabrück gefunden habe.“

„Das war Professor Knoke“, sagte Ludwig Bäte. [...] Humanistisch gründlich gebildet, waren ihm die einschlägigen Geschichtsquellen geläufig. Und

an den Methoden seiner Zeit gemessen, forschte er auch mit dem Spaten keineswegs dilettantisch. [...]. Was hatte er bei der letzten Grabung erleben müssen? Da stößt er [...] auf eine lehmverkrustete Tonscherbe[...] Die Primaner [...] sehen, dass ihr Professor auf dem Fundstück eine Signatur entdeckt, [...]. Er holt die Brille [...], hält sie vor die Augen und beginnt zu entziffern. Die ersten Worte spricht er noch leise vor sich hin. Dann schweigt er betreten in erstarrender Haltung, bevor er die Augen nochmals auf die Inschrift richtet. [...].

In den Scherben eingemeißelt ist dort zu lesen: „Te salutat, Cnocie, Quintilius Varus gratus tuus.“ (Es grüßt dich, lieber Knoke, dein dankbarer Quintilius Varus). Was dann geschah, darüber weichen die Aussagen voneinander ab. Einig sind sie sich nur darin, dass die Grabung abgebrochen wurde, ohne dass es zu dem erwarteten Zornesausbruch kam ...



HOFFT AUF DAS ENGAGEMENT zahlreicher Autoren: der Geschäftsführer des Varusschlacht-Museums, Dr. Joseph Rottmann.

Foto: privat

Himmliche Gärten als Anziehungspunkte

Auf der „Garten Traum-Tour“ durch das Osnabrücker Land

OSNABRÜCK. Staunend durch kunstvolle Schlossgärten spazieren, eintauchen in die Farbenpracht eines historischen Färbegartens oder die himmlische Stille eines Rosenkranzgartens genießen: Drei neue Pauschalangebote zur „Garten Traum-Tour“ durch das Osnabrücker Land bieten trauhafte Einblicke in die Paradiese hinter den Gartenzäunen.

Die zwischen 83 und 146 Kilometer langen Radtouren führen nicht nur vorbei an privaten Bauerngärten, schmücken Anlagen und wohlthuenden Kräutergärten. Bei der Fahrt durch die idyllische Landschaft sind auch zahlreiche touristische Sehenswürdigkeiten zu entdecken. Erstmals bietet der Tourismusverband Osnabrücker Land in dieser Saison zudem eine mehrtägige Tourpauschale speziell für Gruppen ab 15 Personen an.

Insgesamt 26, zumeist private Gärten liegen auf dem Weg, der die Radler quer durch die Varusregion führt. Wer den totalen Garten-Traum erleben möchte, sollte sich deshalb für die 146 Kilometer lange Tour und die fünftägige Pauschale entscheiden. Während der 35 bis 45 Kilometer langen Tagesetappen können die Radelfans die Naturschönheiten zwischen der Tuchmacherstadt Bramsche und dem Thermalsole-Heilbad Bad Essen vollends genießen. So steuern Botanikfans unter anderem einen Naturgarten im Erholungszentrum Alfsee an und haben in Bad Essen die Gelegenheit, auf einer Fläche von ca. 1500 Quadratmetern Buchsbäume zu bewundern.



*LÄNDLICHE IDYLLE: Rinder grasen vor den Toren des altehrwürdigen Klosters Malgarten.
Foto: Jürgen Krämer*

Fürstliche Einblicke werden in dem englischen Landschaftsgarten des Schlosses Hünnefeld sowie in dem üppigen Schlossgarten um Ippenburg gewährt.

Wer sich darüber hinaus für große archäologische Entdeckungen interessiert, kann am Ort der Varusschlacht, im Museum und Park Kalkriese, eine Radelpause einlegen. Im Buchungspaket der kompletten Garten

Traum-Tour (ab 199 Euro pro Person) sind vier Übernachtungen, Radwanderkarte, Prospekte, ein Pannen-Set und die Eintrittsgelder für das Tuchmacher Museum und das Museum zur Varusschlacht enthalten.

Wer Interesse an klösterlichem Leben hat, kann sich auf den 86 Kilometer langen Weg zu den

(Fortsetzung nächste Seite)



MALERISCH GELEGEN: Die traditionsreiche Klosterkirche in Lage, in deren Schatten sich der Rosenkranzgarten befindet.

Foto: Jürgen Krämer

Farbenprächtige Eindrücke am Wegesrand

(Fortsetzung)

„Himmlichen Gärten“ rund um Bramsche machen. An drei Tagen stehen unter anderem Besuche im Rosenkranzgarten am Kloster Lage in Rieste, im Schaugarten des Klosters Malgarten sowie im preisgekrönten Tuchmacher Museum Bramsche mit seinem Färbergarten auf dem Programm. Im Museum wird gezeigt, wie aus Wolle feinstes Tuch entsteht. Bei einer anschließenden Fahrt durch das Venner Moor werden sagenhafte Schauergeschichten lebendig. Wissenswertes erfahren die Radler an den neun Infostationen des Venner Moorpfad. Der Paketpreis inklusive zwei Übernachtungen, Infomaterial und Eintrittsgelder für die Museen in Bramsche und Kalkriese beträgt 109 Euro pro Person.

„Von Schloss- und anderen Gärten“ ist der viel versprechende Name der 83 Kilometer langen Tour rund um das idyllische Bad Essen. In dem Heilbad brechen die Radler zu einer Fahrt am Rande des Wiehengebirges auf. Sehenswerte Stopps sind dabei die Venner Mühleninsel und der „Garten der Sinne“. Höhepunkte der dreitägigen Tour sind die Spaziergänge durch die kunstvoll angelegten Gärten der Schlösser Ippenburg und Hünnefeld. Das dreitägige Angebot mit zwei Übernachtungen, Infomaterial, Radwanderkarte, Reifenpannenhilfe und Eintritt in das Museum zur Varusschlacht kostet pro Person 99 Euro.

Dass Radeln mit Gleichgesinnten ein besonderer Spaß ist, zeigt sich auf der speziellen Gruppentour, die der Touris-



GEHEIMTIPP für GARTENFREUNDE: Der Venner Bauerngarten, der sich seinen Besuchern in einem ausgezeichneten Zustand präsentiert.
Foto: Jürgen Krämer

musverband ins Programm aufgenommen hat. Ab einer Teilnehmerzahl von 15 Personen können die Highlights unter fachkundiger Führung bequem mit einem Leihfahrrad „erfahren“ werden. Bei der je nach Wunsch drei- oder achttägigen Tour ab Osnabrück liegen die schönsten Ziele auf dem Weg. Los geht's beispielsweise im Botanischen Garten Osnabrück mit einer spannenden Exkursion durch das Regenwaldhaus. Im Tuchmacher Museum Bramsche und im Varusschlacht-Museum in Kalkriese stehen ebenfalls Führungen auf dem Programm. Eine wahre Augenweide ist außerdem die Besichtigung des Parks um

Schloss Ippenburg. Bei der Besichtigung der vielen privaten Anlagen, vom Fuchsien- bis zum Rosengarten, werden die Pflanzenfans von ortskundigen Führern begleitet. Die dreitägige Tour mit zwei Übernachtungen wird für 189 Euro pro Person angeboten. Aber egal, wie weit der Weg ins Grüne auch ist, die Botanikbegeisterten werden allerorts mit farbenprächtigen Eindrücken aus der Natur belohnt.

Information und Buchung: Tourismusverband Osnabrücker Land e.V., Postfach 4149, Osnabrück, Tel. 0541/95111-95, Fax 0541/9511120, Internet: www.osnabruecker-land.de.



HERRSCHAFTLICHE EINBLICKE: Schloss Hünnefeld ist für seinen imposanten englischen Landschaftsgarten weithin bekannt.

Foto: Jürgen Krämer

Auf zu Schlössern, Burgen und Klöstern

Mit dem Kulturführer „Zeitreise“ zu Ausflügen starten

OSNABRÜCK. Schmucke Anlagen, prächtige Gärten und Veranstaltungen, bei denen die werten Besucher fürstlich verwöhnt werden: Die schönen Schlösser, Burgen und Klöster im Osnabrücker Land sind wahre Schätze für Entdecker. Mit dem Kulturführer „Zeitreise“ können Besucher nicht nur zu einem Ausflug in längst vergangene Epochen aufbrechen. In der vom Tourismusverband Osnabrücker Land (TOL) herausgegebenen Broschüre werden 14 Anlagen vorgestellt, die jede für sich besondere Erlebnisse versprechen.

Ob bei einem Spaziergang durch die Gartenpracht rund um Schloss Ippenburg, bei einer dänischen Teestunde auf Schloss Hünnefeld oder bei einer Besichtigung von Schloss Iburg, wo im 17. Jahrhundert die Wiege der ersten preußischen Königin Sophie Charlotte stand überall lässt es sich noch heute herrschaftlich leben. Die

Broschüre macht auf 36 Seiten Lust auf einen Besuch der ehrwürdigen Stätten. Neben Informationen zu den Besonderheiten und der Geschichte der Anlagen hält die reich bebilderte Broschüre jede Menge wertvolle Tipps zum Feiern, Übernachten, Tagen und zu Abstechern in die Umgebung bereit.

Die Zeitreise zu den beeindruckenden Gemäuern beginnt im Süden des Osnabrücker Landes: Schloss Iburg diente 600 Jahre lang den bischöflichen Landesherrn als Residenz. Berühmteste Bewohnerin der einzigen erhaltenen Höhenburg des Osnabrücker Landes war Sophie Charlotte, Tochter von Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg und Sophie von der Pfalz. Mit Musik und Leben wird der sehenswerte Rittersaal regelmäßig bei den Schlosskonzerten erfüllt. Eine Besichtigung des Schlossmuseums darf ebenso wenig fehlen wie eine Führung, die zu be-



STURMFEST UND WUCHTIG: Der Turm der Burg Wittlage, die zu den Sehenswürdigkeiten innerhalb der Gemeinde Bad Essen zählt. Foto: Jürgen Krämer

stimmten Terminen speziell für Kinder angeboten wird. Im Norden des Osnabrücker Landes, in Fürstenau, lockt die idyllische Schlossinsel mit der Burg und dem Festungsturm, der zum Wahrzeichen der Stadt geworden ist. Das außergewöhnliche Ambiente können Besucher bei einem Spaziergang auf eigene Faust, einer Führung oder gar bei einem klassischen Konzert genießen.

Einen interessanten Streifzug durch wundervolle Gärten erwartet die Gäste auf Schloss Ippenburg in Bad Essen. Das neugotische Schloss ist seit Jahren der Inbegriff für Blütenträume und Pflanzenvielfalt. „Gartenlust und Landvergnügen“ nennt sich das weit über



FASZINIERENDE ARCHITEKTUR: Alte Rentei und Taubenturm auf Schloss Hünnefeld im Wittlager Land. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung nächste Seite)

Mit dem Fahrrad auf Entdeckungsreise

(Fortsetzung)

die Grenzen der Region hinaus bekannte Festival von Freifrau Viktoria von dem Bussche. Unweit von Schloss Ippenburg steht eine weitere Pracht-Anlage, die einen Besuch lohnt: Auf Schloss Hünnefeld wird im hübschen Café Alte Rentei nicht nur Tee zur dänischen Teestunde serviert. Wer mag, kann dort auch nachts sein Haupt in einem der schönen Gästezimmer betten und die Annehmlichkeiten von Bed & Breakfast in Anspruch nehmen. Regelmäßig im Sommer stattfindende Hoffestspiele und der englische Landschaftspark sind ebenfalls Besonderheiten, mit denen Hünnefeld aufwarten kann. Wer im Osnabrücker Land unterwegs ist, sollte unbedingt am Schloss Gesmold anhalten. Mit dem ungewöhnlichen Barockgarten bietet es wunderbare Voraussetzungen zum Lustwandeln. Bei Führungen durch den Garten wird die ganze Pracht offenbar.

Für Romantiker ist das malerische Wasserschloss Schelenburg in Bissendorf-Schledehausen die richtige Destination. Die Burg gilt als eine der schönsten Anlagen der Region und zieht nicht nur Paare an, die sich dort das Ja-Wort geben. Auch Feinschmecker verbinden eine Besichtigung mit einem kulinarischen Ausflug in das gepflegte Restaurant. Die „Zeitreise“ führt den Liebhaber ehrwürdiger Gebäude schließlich zum Gut Ostenwalde in Melle, wo schon Feldmarschall Montgomery, ehemaliger Oberkommandierende der britischen Besatzungstruppen, residierte. Ein Schmuckstück ist heute die restaurierte Oran-



BERSENBRÜCK MAG PEDALRITTER: Mit dem Fahrrad durch die Klosterpforte zu neuen Zielen in der Region. Foto: Jürgen Krämer

gerie, in der Kunstaustellungen zu sehen sind.

Apropos Kunst: Davon hat auch das Kloster Bersenbrück im Norden des Osnabrücker Landes eine Menge zu bieten. Zu sehen sind neben einer Dauerausstellung zur Regionalgeschichte Werke zeitgenössi-

scher Künstler. Eine Führung mit dem Nachtwächter ist hingegen eine ganz besondere Erfahrung.

Einige der stolzen Anlagen der Region dienen heute als Gästehäuser. Burg Wittlage in Bad

(Fortsetzung nächste Seite)



AUSSERGEWÖHNLICHE PERSPEKTIVE: Blick aus dem Tor-Turm auf das Gesmolder Schloss. Foto: Jürgen Krämer

Geschichtsträchtig und unübersehbar

(Fortsetzung)

Essen, eine ehemalige Festung mit Burg aus dem 18. Jahrhundert, gehört ebenso dazu wie Schloss Eggermühlen in Eggermühlen. „Urlaub auf einem Rittergut“ und „Ferien auf dem Bauernhof“ können Besucher zugleich erleben, denn heute wird hier noch Land- und Forstwirtschaft betrieben.

Für Gäste, die Ruhe suchen, ist ein Aufenthalt in den Klöstern der Region geeignet. So können sie im Kloster Malgarten, Bramsche, nicht nur das Flair dieses Kultur- und Veranstaltungszentrums mit seinen

wechselnden Kunstausstellungen genießen. Übernachtet wird auf Wunsch in ehemaligen Nonnenzellen. Stift Börstel in Berge, heute eine Tagungsstätte, gewährt Besuchern ebenfalls einen Einblick in das klösterliche Leben. Zahlreiche kulturelle Veranstaltungen laden den Besucher zum Ort der Stille ein. Wahrlich sehenswert ist Kloster Ohrbeck in Georgsmarienhütte, dessen Kuppel schon von weither zu sehen ist. Heutzutage zieht es Seminar-gäste dorthin.

Dass Adel verpflichtet auch zu Vergnügen beweist die Schloßser-Tour. Mit dem Rad geht es

auf 125 Kilometern von Schloss zu Schloss im Osnabrücker Land. Leichter können die alten Kulturschätze nicht erfahren werden. In jedem Fall, ob auf einer Rundtour mit dem Rad, mit dem Auto oder zu Fuß: Die stattlichen Schlösser, Burgen und Klöster am Wegesrand sind nicht zu übersehen und machen durch die Broschüre „Zeitreise“ noch mehr Lust auf Entdeckungen lebendiger Geschichte.

Mehr Informationen und die Broschüre sind beim Tourismusverband Osnabrücker Land, Krahnstraße 52/53, 49074 Osnabrück, www.osnabruecker-land.de, erhältlich.



STÄTTE DER KULTUR: Die sanierte Orangerie des Gutes Ostenwalde ist inzwischen Schauplatz zahlreicher Kunstausstellungen.
Foto: Jürgen Krämer

De Latüchten bi`n Affall-Lock

Splietern ut usen Olldag ümme 1960

Van Werner Depenthal

Tohaupe met no eine aule Latüchten stohe ik ol lange stiif un starr an`n Rande van so`n Affall-Lock¹⁾. Dat häff so`ne hännige Grötte. Dacht is et for den Affall va`n Drummel van Buurskups un for enzelne Buurdenhüöwe, de d`r ümmeto ligget, midden in eine Landskup met lütke Hüvels²⁾.

Inne Griemelnge smiite wi use kauled, wittet Lecht in dat deipe Lock, dat nu bi lütken half full is met Müll; Packpapeer, Zeitungen, Wiekenblättken, voknidderde Pappkartons ligget hotvotwas. Af un an kümp de Wiind anbossen un wiärwelt oll`ns därbe dūr`neine; denn flügg un plüstert dat Tüges inne Luft os`nTropp Bottervügels³⁾. Volien flöig doch ne aule Postkoarten vo miine Föite, schrieben in`n twedden Weltkriege ut Russland: "Liebe Anna, noch geht es mir gut... Wir liegen zur Zeit in Ruhestellung..." Utsorteert, wegsmiten, vorgieten. Wo is düsse Anna wol afbliewen, nau de langenTiit? Mahnungen kriege ik auk faken to seihn: "Wenn sie nicht innerhalb von vierzehnTagen..." Spors van Liäben un Schicksal.

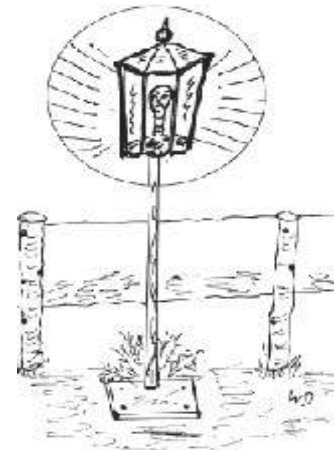
Et kann auk gout siin, dat wichtige Dokumente orre heile Karteien up`n Müll smiäten wää, un jedereine kann d`r inkiiken. Wat bi Nacht un Niiwel siinen Weg find`t in de Müll-

Kuhl`n, dat kannse blauts ahnen. Stumm un stiif stohe ik do met miinen Kullanten⁴⁾ dichte bi den Locke, wat vulltempelt⁵⁾ is met aule Kröchen⁶⁾ un Schöre⁷⁾, met Bleckdoisen, met rusterige Benzinkanister, met ruaterige Kaninkenfelle un met Schutt van`n Bou. Un oll`ns is vuller Geheemnisse.

Düsse aulen Schateken⁸⁾ giiwet Kunne: De Saken, wecke de Minsken bruket, sin hännig voslieten. Buovenin stinket dat Lock babasken.

Wer weit, wat sik do no oll`ns vostäk un stillken un liise dat Water in`n Grunde vodärf. Kiineine krich dat Krimskraums to seihn: De aulen Doisen met Farwe, de Kanister met den schieterigen Ölge vanne PKW`s, de Batterien, de Freisekassens⁹⁾ de unseligen Kadaver van Kattens, eine hellske Kunkelfusie¹⁰⁾ is`t. `Ne graute Süke kümp ganß stillken üäwer dat Water inne Kuhl`n. Druopen for Druopen sickert dat Riängenwater dūr den Affall, deiper un deiper. Et kann lichte siin, dat met de Tiit`n wecke van de schöinen aulen Böiken orre Eiken kaputt gohet, de do in`n Hock stohet. Et kann auk gout siin, dat de Kouh, de ut de Bierke drinket, Balligpiine krich. Et kann auk gout siin, dat se nautslachtet wääden mot.

Geld voleisen? Nai! Un up düsse Wiise kümp dat Fleisk doch no an de Konsumenten. In



ein Hock vanne Kuhl`n ligget Päckskes, do wör`n „Insektizide“ orre „Pestizide“ inne; Water häff dat Gift twuosken. Weckeeinen schiirt dat? „Ik kann mi nich ümmedraihen, ik bin to stiif“, segge ik met`n deipen Söcht. Achter mi huult de Wiind in`n Holde, un vanne Wiske kuomet af un an friske Rüöke.

Wenn doch blauts einmol dat Rispeln un Rispeln vanne Müseun Ratten uphöeren woll! Un buavengebott kann ik de Stinkerigge baule nich mehr af.

Eines Dages is dat Lock vull bät anne Kante. Ein Bagger kümp un schüff Ääden üäwer den Tullß¹¹⁾. Un denn gohet se no twas met de Wolten d`rüäwer. Grästussen un Büske wasset van sümmes. De Ratten liäwet wiider unner de Ääden. Anne Bierke stohet Schilder met`n Doenschädel un met de Warnung: „Vorsicht! Hier wurde Rattengift gestreut!“

Anmerkungen: ¹⁾ Affall-Lock = Müllhalde; ²⁾ Hüvels = Hügel; ³⁾ Bottervugel = Schmetterling; ⁴⁾ Kullanten = Kumpel, Kollegen; ⁵⁾ vulltempelt = voll gestopft; ⁶⁾ Kröchens = Hausrat; ⁷⁾ Schöre = zerbeultes, zerbrochenes Geschirr; ⁸⁾ Schateken = alte Sachen; ⁹⁾ Freisekassen = Kühlschränk; ¹⁰⁾ Kunkelfusie = Unordnung; ¹¹⁾ Tullß = Geschwür



DIE ERSTE AUFFÜHRUNG des „Gessemken Dourptheaters“ fand 1978 statt. Heinrich Sternberg, Toni Stürenberg, Änne Wiemann, Manfred Hübner, Cornelia Weßler und Winfrid Gerve begeistern die Zuschauer mit dem Stück „Een Millionär in't Hus“.
Foto: Walter Strohdrees

Auf den Brettern, die die Welt bedeuten

Plattdeutsches Laienspiel in Gesmold mit langer Tradition

Von Marlies Kellenbrink

GESMOLD. In Gesmold besitzt das Laienspiel eine lange Tradition. In der Vergangenheit haben verschiedene Vereine und Institutionen immer wieder verschiedene Theaterstücke einstudiert und einem interessierten Publikum dargeboten. In den siebziger Jahren gab es dann einige Zeit keine Aufführungen mehr eine Tatsache, die von den Gesmolder Bürgern sehr bedauert wurde.

In einer Ortsratssitzung im Jahre 1977 kam dann die Anregung, dass der 1976 neu gegründete Heimatverein unter dem Vorsitz von Klaus Rahe volkstümliches Theater anbieten möge. Der damalige Vorstand nahm die Anregung gern auf, warb um einige Akteure -

und dann war es schließlich soweit: Am 4. März 1978 feierte „Dat Gessemke Dourptheater“ im Saal des Gasthauses Kellersmann eine viel beachtete Premiere, und zwar mit dem Stück: „Een Milionär in't Huus“. Das Publikum war begeistert. Spieler und Vorstand fühlten sich bestätigt und so wurde der Spielbetrieb fortgesetzt.

In den vergangenen 28 Jahren haben sich nicht weniger als 61 Spieler dazu bereit erklärt, für das „Gessemke Dourptheater“ ihre Freizeit zur Verfügung zu stellen. Einige von ihnen standen nur einmal „auf den Brettern, die die Welt bedeuten“, andere sind seit vielen Jahren dabei. So hat Ansgar Stieve, abgesehen von zwei kleinen Unterbrechungen, im weithin bekannten Ensemble bereits 14 Mal sein schauspielerisches Ta-

lent unter Beweis gestellt. Aber auch andere Darsteller sind immer wieder gerne mit dabei - sicherlich ein Beweis für das gute Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe, für das schon seit über 20 Jahren Maria Brunsmann mitverantwortlich ist.

Seit 1987 hält die heutige Vorsitzende des Heimatvereins Gesmold die Fäden bei der Organisation und der plattdeutschen Bearbeitung in ihren Händen. Auch ihre Kinder konnten sie für das Theater begeistern und so stehen Tochter Doris und Sohn Sven auf der Bühne während Sohn Guido schon seit vielen Jahren für die Technik zuständig ist. Auch die Enkeltochter Jana spielte schon in zwei Aufführungen mit.

(Fortsetzung nächste Seite)

Nach intensiven Proben die große Premiere

(Fortsetzung)

Von den 28 Theaterstücken, die inzwischen vom „Gessemken Dourptheater“ aufgeführt wurden, waren nur zwei in hochdeutscher Sprache. Das Ensemble hat sich eindeutig für plattdeutsche Stücke entschieden. Denn die neiderdeutsche Mundart verleiht den Aufführungen einen ganz besonderen Witz.

In diesem Jahr dürfen sich Liebhaber plattdeutscher Theaterkultur auf den Schwank „Lee-gen häwwet kotte Beene“ freuen. Bereits seit Ostern laufen die Vorbereitungen für den im Herbst stattfindenden Saisonauftakt auf Hochtoren. Der Ablauf: Zunächst muss ein Theaterstück gefunden werden, das in den Jahren zuvor möglichst nicht von einer befreundeten Theatergruppe gespielt worden sein sollte. Die Charaktere müssen ins Team passen, die Bühne sollte entsprechenden Platz bieten und auch der

Inhalt des Stücks muss dem einen oder anderen Auswahlkriterium standhalten. Danach werden die einzelnen Rollen verteilt. Eventuell muss noch der ein oder andere Spieler dazu gewonnen werden. Ende August beginnen bereits die wöchentlichen Proben. Zunächst werden die Stücke gelesen und dann in den jeweiligen Akten geübt. Aber auch die Geselligkeit kommt dabei nicht zu kurz, Zwiebelkuchen und Federweißer gehören in jedem Jahr zum Proben, aber natürlich nicht zu jeder Probe.

Nach Gesmolder Kirmes, in der kleinen Ortschaft bekanntlich eine eigene Jahreszeit, geht es auf die Bühne, die im „Dourptheater“ Jahr für Jahr äußerst aufwendig gestaltet wird. Der Bühnenaufbau liegt seit Anfang an in den Händen einer versierter ehrenamtlicher Helfer, die sich im Laufe der Zeit ihre eigene „Bühnenerfahrung“ erworben haben.



FAST SCHON ein Urgestein auf der Bühne: Ansgar Stieve, hier mit Cornelia Dratmann, zählt seit 1990 zum Ensemble.

Foto: Bernd Meyer

Es wird nun intensiv geprobt denn der Text ist nicht alles. Nein, auch Kostümierung, Requisiten und Ablauf müssen organisiert und ausprobiert werden. Die Premiere rückt von Tag zu Tag näher und bei allen steigt schon so langsam das Lampenfieber. Die „alten Hasen“ lassen sich natürlich nichts anmerken und versuchen die „Frischlinge“ zu beruhigen.

Übrigens: Nachwuchsprobleme gibt es beim Dourptheater zurzeit nicht, schon frühzeitig konnten junge Akteure gewonnen werden, ein Aspekt, der sich auch im Publikum widerspiegelt. Es sind viele junge Besucher bei den Aufführungen, die immer besser besucht werden. Da im letzten Jahr bereits Vorstellungen ausverkauft waren, sollen in diesem Jahr fünf Aufführungen stattfinden, die am 16. November 2007 mit der großen Premiere im Saal der Gaststätte Kellersmann eingeleitet werden.



*FREUEN SICH auf die Premiere des diesjährigen Theaterstücks: sitzend v.l. Karl-Heinz Rietmann, Sivlia Beckmann, Carina Kemna, stehend v.l. Ansgar Stieve, Elisabeth Kellermann, Frank Brune, Kristin Klamer, Doris Kavermann, Elisabeth Weßler, Sven Bruns-
mann, Frank Wiemann, Simone Schröder. Foto: Bernd Meyer*

Mathias un Maria Katharina

Van Elisabeth Benne

Nich eener siär Mathias un Maria Katharina. Van aulgeshiär nommdde man beede eenfach Mattis un Mittrine. Dat lurde sau ault, owwer auk sau schmöe. Onkel Mattis was son grauden hölten Minske. Naubers Bänd harre moll sau liddelick seggt: "De Minske kann ut de Dackrennen supen, un wenn he sau strankiel inne Lucht kick, dann es he auk son richtigen Hielenkicker."

Jau, et was de wat van woher. In use Vohwandtskup löip em de Roop vorrut, dat he auk een grauden Giezhals orre son Rafftann was. He löit siene Dalers leewer inne Huorsen, os dat he ton Geburtsdag orre to ne Fierrigge wat met brocht harre. Wenn he bi düsse Geliärgenheet gratleede siär he jümmerto: „Hütgendages heff man olles, wat sall man noch metbringen.“ Dann geif et auk nix. Dat was Mittrine faken to dumm, wenn et sau schliefstärts dobi stönd.

Wenn et owwer dorümme göng up Kossen van annere Lue to iärten un to drinken, dann höilt Onkel Mattis sick nich een birtken trügge. Du kann's et nich begriepen wat de Minske met siene sierbenunsiermsig Johre no oiles voticken konne. Wenn

olle annern länges Messer un Goweln anne Siete leggt hadden, bestellde Mattis met Sierkerheet noch'n ganzen Nauschlag.

Jau, auk sümmes höilt he sick kott, un ees Tante Mittrine. In baule füftig Ehejohren harre Tante vierl instiärken moßt. Owwer auk ne ganze Masse lährt. Ick kinne den Onkel blaut's in een un den sülwigen Anzuge. Met de Tiet was de an eenigen Stiehen blank wohden. Du kann's ne Wette dorup afscliuten, dat he jedetmoll in den glieken Uptog keimp. Owwer jümmerto reggen un frisk upbüeigt. Un dat he immer wie „ut'n Äi pillt“ utseig, dat wö Tante Mittrine to vodanken. Nei, nei Tante Mittrine harre et nich lichte met den knickeriggen un vofriärtenen Onkel Mattis. Un dobi harre se in oll de Johre iären Moot un iären Humor nich voluorden.

Dann keimp Omas 80. Geburtsdag. Un güst an düssen Dag keimp Onkel Mattis met'n nigen Anzug in't Hus. Us heff dat de Sprauke voschlagen. aderhen frogde de liddelicke Wiesepinn un Klooschieter Bänd ut de Nauberskup Tante Mi "Segg es, heff Onkel Mattis sick 'nen nigen Anzug kofft?" „Jau Bänd“, stürterde Tante Mittrine, „et bleif em nix anneres

üörwer. De knickerigge Kädel moßte in't neichste Plünnengeschäft gauhn un sick nen nigen Anzug kaupen.“ Ick hakede in: „Dann heff de aule Anzug sienen Geist upgiewen?“ „Dat nich, owwer up de Jackentasken was son fürnigen grauden Fettplacken, un os wi dat miärket hewwet, was de Reenigung to“, mende Mittrine. „Owwer du häs doch up Onkel Mattis sienen Anzug jümmerto een wacket Auge hat. Meinzeit, wi konn's du dann den Placken üörwer sehn“, mende icke.

„Dat es ganz eenfach“, un dobi schmüsterlachede Tante Mittrine un siär, „nau de lessten Fierrigge heff Mattis mi den Anzug nich ton utlüften un utbössen giewen. Un dat Schönste was, he heff em sümmes in't Schapp hangen. Ees gistern keimp et harut, dat he bi de lessten Fier ne graude fettige Frikadellen in siene Jacktasken stiärken harre. Un güst düt Stiärken heff he vogierten.“ Och dorümme harre he daumols eenwellig van Muultiärgerigge gnawwelt.

Siene Schandtats es nich inheemsk bliwen, un dat ganze Volk lachede üörwer den aulen Mattis. Seggen woll ick noch, den düt passed es, den jocket dat Fell un de Kusen oll lange nich mä.

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Mitteilungsblattes „De Utroiper“ ist am 1. März 2008. Texte, Fotos und Terminaufstellungen sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@t-online.de





DIE GROSSEN STARS bei der Führung an der Bifurkation: Jürgen Kipsieker, Bernd Meyer und Thomas Auping (von links) in der Tracht der Osnabrücker Landwehr. Foto: Jürgen Krämer

Liedvorträge, Führungen und Folklore begeisterten

Heimatbund-Mitglieder gestalteten Programm für Gäste aus New Melle

MELLE (jk). Was verbindet das Osnabrücker Land und mit den Vereinigten Staaten von Amerika? Mehr als Außenstehende vermuten! Wissenschaftlichen Schätzungen zufolge wanderten in der Zeit zwischen 1830 und 1890 etwa 100.000 Menschen aus der Region zwischen Glandorf im Süden und dem Artland im Norden, zwischen Melle im Osten und Bramsche im Westen nach Amerika aus, um im Land der unbegrenzten Möglichkeiten neue Existenzen zu gründen.

Zu den Auswanderern zählten auch Bürger aus Melle, die anno 1839 im Staate Missouri den Ort New Melle ins Leben riefen. Seit 1989 besteht zwischen „Old Melle“ in Deutschland und

der Gemeinde in der „Plattdeutschen Prärie“ eine intensive Städtepartnerschaft, die insbesondere von Mitgliedern des Deutsch-Amerikanischen

Freundeskreises Melle und der New Melle Friendship Society getragen wird.

(Fortsetzung nächste Seite)



WELCH EIN AUFTRITT: Karl Schlußinger tuckert mit seinem Lanz-Bulldog durch das Bergsiek - zur Freude der Gäste aus den USA.

Foto: Jürgen Krämer

Alex Warner sorgte auf Akkordeon für Stimmung

(Fortsetzung)

Die Freundschaft zwischen beiden Kommunen sorgte in der Vergangenheit mehrfach für Schlagzeilen: Beispielsweise 1994, als im Herzen New Melles der „Stein der Freundschaft“ eingeweiht wurde - ein drei Tonnen schwerer Findling, der eigens aus Markendorf über den „Großen Teich“ in die Partnergemeinde transportiert worden war. Oder: Im Jahre 2005, als in New Melle ein großes Einwanderer-Denkmal seiner Bestimmung übergeben werden konnte - ein Monument, gestaltet nach dem Vorbild des Marktbrunnens im niedersächsischen Melle.

Als Bürgermeister Dr. André Berghegger jetzt im Rahmen einer Feierstunde die Einweihung des New Melle-Platzes im Grönenbergpark der Elsestadt vollzog, war auch eine 24-köpfige Delegation aus der Partnergemeinde im US-Bundesstaat Missouri zugegen. Gäste, die im Anschluss an den offiziellen Teil ein Rahmenprogramm der Spitzenklasse erlebten - dank des Engagements verschiedener Mitgliedsvereine und Führungspersonlichkeiten des Heimatbundes Osnabrücker Land.

Die erste Station: das Museum des Vereins „Traktoren und historische Landmaschinen Grönenau-Buer“ am Bergsiek in Meesdorf. Er freute sich sehr, die Delegation aus den Vereinigten Staaten willkommen heißen zu dürfen, unterstrich Vereinsvorsitzender Heinrich Körting, ehe der Chef der „Plattdütsken Runne“, Walter Bußmann, die Gäste aus dem Fernen Amerika in niederdeutscher Sprache begrüßte. Dass Buß-



ROMANTISCHE ATMOSPHÄRE: Auf dem Gelände der Grillhütte des Heimatvereins Gesmold erfreute der örtliche Männergesangsverein das Publikum mit mehreren Liedvorträgen. Foto: J. Krämer

mann seine Ansprache „up Platt“ hielt, geschah nicht ohne Grund; denn einige Delegationsmitglieder aus New Melle beherrschen noch die Sprache ihrer Vorfahren - und so erlebte Meesdorf eine „Völkerverständigung“ der besonderen Art. Einigen Liedvorträge der „Plattdütsken Runne“ folgten dann ein zünftiges Eintopfessen unter freiem Himmel und die Präsentation historischer Ackersechler - mit Anhängern eines Lanz-Bulldogs und einem groß angelegtem Schaudreschen.

Damit nicht genug: Nach einem Abstecher zu den Saurierfahrten in Bad Essen-Barkhausen - hier fungierte Rixte Haro als Gästeführerin - und einer Besichtigung der St.-Martini-Kirche zu Buer mit Irmgard Buth vom örtlichen Heimat- und Verschönerungsverein ging es weiter in den Wildpark und zur Diedrichsburg in den Meller Bergen. Ulrike Bösemann, ihres Zeichens Vorstandsmitglied des Heimatbundes und Geschäftsführerin des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Melle-Mitte, ließ es sich nicht

nehmen, in einem hochinteressanten Vortrag die Geschichte der Burg Revue passieren zu lassen - übrigens in perfektem Englisch!

Für die anschließende Abendveranstaltung hatte der Deutsch-Amerikanische Freundeskreis Melle einen besonderen Ort ausgewählt: den Grillplatz des Heimatvereins Gesmold an der Bifurkation. Die

(Fortsetzung nächste Seite)



RHYTHMUS: Alex Warner sorgte auf dem Akkordeon für Stimmung. Foto: J. Krämer

„In Melle ist es viel interessanter als in Paris“

(Fortsetzung)

Begrüßung der Gäste aus den Staaten erfolgte dort mit Gesang und Klang: Zu Feier des Tages stimmten die Vokalisten des Männergesangsvereins Gesmold einige Lieder an, zeitweise begleitet vom HBOL-Ehrenvorsitzenden Alex Warner auf dem Akkordeon.

Bernd Meyer, Vorstandsmitglied des Heimatvereins Gesmold, war es daraufhin Vorbehalten, der amerikanischen Delegation den Umweltbildungsstandort vorzustellen. Ein Schauspiel, das seinesgleichen suchte; denn sowohl der Gästeführer als auch seine beiden Begleiter Thomas Auping (HBOL-Mitglied) und Jürgen Kipsieker (HBOL-Geschäftsführer) trugen während der kleinen Exkursion die Tracht der Osnabrücker Landwehr - eine Kostümierung, die von den Gästen aus New Melle in den höchsten Tönen gelobt wurde.

Zu vorgerückter Stunde folgte der abschließende Höhepunkt: Unter der Leitung von Elisabeth Benne präsentierten Mitglieder der Trachten- und Brauchtums-



IHR AUFTRITT fand Anklang: Elisabeth Benne (Zweite von rechts) und ihre Mitstreiter aus der Trachten- und Brauchtumsgruppe des Heimatvereins Borgloh begeisterten mit ihrer Trachtenmodenschau. Foto: Jürgen Krämer

gruppe des Heimatvereins Borgloh eine sehenswerte Trachtenmodenschau, die von einem Hochzeitsbitter auf einem bunt geschmückten Fahrrad eröffnet wurde - frei nach dem Motto: „Hochtiet juchu!“ Was trugen Braut und Bräutigam vor etwa 100 Jahren an ihrem schönsten Tag im Leben? Was versteht man unter einer Gold-, einer Silber- und einer Trauerhaube? Welche Bedeutung hatten einst Gehrock und Zylinder - und welche Kleidung wurde anno dazumal bei der

Ernte auf dem Feld getragen? Das alles und noch viel mehr erfuhren die Gäste aus den USA im Verlauf der einstündigen Präsentation, bei der Dagmar Vinke-Love aus Kloster Oesede als Dolmetscherin fungierte. Als die Borgloher Freunde abschließend in historischer Nachtmode auf der Bildfläche erschienen, erreichte die Stimmung ihren absoluten Höhepunkt - und Robert und JoAnn Hamel sowie deren Enkeltochter Page Wilbrand aus New Melle ließen es sich nicht nehmen, selbst einmal in traditionelle Nachtwäsche zu schlüpfen. Es versteht sich von selbst, dass dieser Auftritt mit tosendem Beifall bedacht wurde.



DA KAM FREUDE AUF: Paige Wilbrand sowie Robert und JoAnn Hamel (von links) in historischer Nachtkleidung. Foto: J. Krämer

Die Amerikaner, die ihren Besuch im Grönegau mit einer Reise durch Frankreich und einem Abstecher in den Schwarzwald eingeleitet hatten, zeigten sich am Ende des Tages angetan von dem abwechslungsreichen Programm und die erst 13 Jahre alte Page Wilbrand stellte anerkennend fest: „In Melle ist es viel interessanter als in Paris ...“

Von einem Säugling, der Fürstbischof wurde

Heimat-Jahrbuch 2008 mit interessanten Themen aus der Region

Von Dr. Herbert Bäumer

OSNARÜCK. Das Redaktionsteam, bestehend aus Johannes Brand, Herbert Schuckmann und Dr. Herbert Bäumer, arbeitet derzeit intensiv am Heimat-Jahrbuch 2008, das der Heimatbund Osnabrücker Land und der Kreisheimatbund Bersenbrück im Oktober 2007 auf den Markt bringen möchten. Aufsätze zu den unterschiedlichsten Themen aus dem gesamten Osnabrücker Land sollen dem Leser auch in dieser Publikation angeboten werden.

So werden die Vielfalt von Haus- und Hofmarken in Teilen des Osnabrücker Landes und ihre Bedeutung umfangreich dargestellt. Interessant dürfte für den Leser auch die Theorie von einer „iroschottischen Mission“ im Osnabrücker Raum um ca. 650 n. Chr. sein. Es gibt Hinweise, die diese bisher nur in Ansätzen verfolgte Theorie stützen, obwohl noch sehr viele Fragezeichen bleiben.

Ein spannender Aufsatz beschäftigt sich mit neuen wichtigen Erkenntnissen durch umfangreiche Arbeiten an der



DIE TITELSEITE: Auf dem Cover des neuen Heimat-Jahrbuches ist eine alte Ortsansicht von Hunteburg zu sehen, gemalt von Hella Hirschfelder-Stüve (1905-1977).

Foto: Kuper Druck

Holter Burg, allerdings müssen weitere Grabungen folgen, um den Gesamtkomplex archäologisch und bauhistorisch zu erfassen. Einige weitere lesenswerte Beiträge befassen sich mit der Kunst- und Denkmalpflege, hier unter anderem mit einzelnen Künstlern, aber auch mit einem ausführlichen Bericht zur Bau- und Sozialgeschichte

der „Möringsburg bei Badbergen“, die im März 2007 abgerissen wurde und damit auch als Denkmal unwiederbringlich verloren gegangen ist.

Eine vielfältige Auswahl bietet der Teilbereich der Geschichte, beispielsweise mit Aufsätzen zu „Marken- und Holzgerichten im Grönegau“, „Hilte Goldocker und das Bergwerk“ und „Ein Säugling wird Fürstbischof von Osnabrück“. Aber auch der spannende Bericht „Über die Herkunft der ersten Grafen von Tecklenburg“, die die Geschichte des Osnabrücker Landes erheblich beeinflusst haben, dürfte für nicht wenige Leser interessant sein. Und: Für viele Interessierte ist sicherlich der Beitrag über „Das erste Osnabrücker Segelflugzeug Bero-lina“ lesenswert.

Abgerundet wird das Heimat-Jahrbuch durch Berichte über die Natur und Umwelt, außerdem mit einigen Beiträgen in plattdeutscher Sprache. Das Redaktionsteam wünscht sich auch weiterhin eine kritische Leserschaft, möchte aber in diesem Zusammenhang die Leser animieren, auch selbst einmal einen Bericht zu einem speziellen Thema zu schreiben.

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Mitteilungsblattes „De Utroiper“ ist am 1. März 2008. Texte, Fotos und Terminaufstellungen sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@t-online.de



Terminkalender

Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück e. V.

Samstag, 8. September 2007, 14 Uhr, Vortrag von Dr. Karsten Igel, Osnabrück: "Bürgerliche Repräsentation? Die Familie von Leden in Osnabrück." im Landhaus Mehring, Osnabrück-Nahne.

Samstag, 13. Oktober 2007, 14 Uhr, Vortrag von Meta Meyer zu Belm: "Die Geschichte des Hofes Meyer zu Belm" im Landhaus Mehring, Osnabrück-Nahne.

Samstag, 10. November 2007, 14 Uhr, Eberhard Splete, Bad Essen liest aus Auswandererbriefen der Familie Splete. im Landhaus Mehring, Osnabrück-Nahne.

Samstag, 8. Dezember 2007, 14 Uhr, Vortrag von Dr. Jörg Wunschhofer, Beckum: "Der Osnabrücker Domprobst Konrad Ketteler (± 1594) und seine Nachkommen". im Landhaus Mehring, Osnabrück-Nahne.

Heimat- und Verschönerungsverein Buer

Samstag, 1. September 2007, Wanderung , Treffpunkt um 13.30 Uhr ab Busbahnhof Buer, Anmeldung unter Telefon 05427/725 notwendig.

Samstag, 6. Oktober 2007, , Wanderung , Treffpunkt um 13.30 Uhr ab Busbahnhof Buer, Anmeldung unter Telefon 05427/725 notwendig.

Mittwoch, 28. November 2007, 20 Uhr, Vortragsabend zum Thema „Die Entstehung des Mittellandkanals“ mit Dr. Stefan Schubert, Ostercappeln, im Heimathaus Osnabrücker Tor.

Verein „Traktoren und historische Landmaschinen Grönegau-Buer“

Sonntag, 2. September 2007, 10 bis 17 Uhr, „Tag der offenen Tür“ im Vereinshaus am Bergsiek in Meesdorf.

Sonntag, 16. September 2007, 15 Uhr, Treffen der Plattdeutschen Runde des Vereins „Traktoren und historische Landmaschinen Grönegau-Buer“ im Vereinshaus Am Bergsiek in Meesdorf.

Sonntag, 7. Oktober 2007, 10 bis 17 Uhr, „Tag der offenen Tür“ mit Kürbisfest im und am Vereinshaus am Bergsiek in Meesdorf.

Sonntag, 4. November 2007, 10 bis 17 Uhr, „Tag der offenen Tür“ im Vereinshaus am Bergsiek in Meesdorf.

Sonntag, 18. November 2007, 15 Uhr, Treffen der Plattdeutschen Runde des Vereins „Traktoren und historische Landmaschinen Grönegau-Buer“ im Vereinshaus Am Bergsiek in Meesdorf.

Sonntag, 2. Dezember 2007, 10 bis 17 Uhr, „Tag der offenen Tür“ im Vereinshaus am Bergsiek in Meesdorf.

Sonntag, 16. Dezember 2007, 15 Uhr, Treffen der Plattdeutschen Runde des Vereins „Traktoren und historische Landmaschinen Grönegau-Buer“ im Vereinshaus Am Bergsiek in Meesdorf.

Heimatverein Gesmold

Sonntag, 9. September 2007, 8 Uhr, Wandertag ab Ortskern Gesmold.

Sonntag, 21. Oktober 2007, 8 Uhr, Wandertag ab Ortskern Gesmold.

Sonntag, 11. November 2007, 8 Uhr, Wandertag ab Ortskern Gesmold.

Freitag, 16. November 2007, 20 Uhr, Aufführung des plattdeutschen Schwanks „Leegen häwwet kotte Beene“ durch „Dat Gessemske Dourptheater“ im Saal Kellersmann.

Samstag, 17. November 2007, 20 Uhr, Aufführung des plattdeutschen Schwanks „Leegen häwwet kotte Beene“ durch „Dat Gessemske Dourptheater“ im Saal Kellersmann.

Freitag, 23. November 2007, 20 Uhr, Aufführung des plattdeutschen Schwanks „Leegen häwwet kotte Beene“ durch „Dat Gessemske Dourptheater“ im Saal Kellersmann.

Samstag 24. November 2007, 20 Uhr, Aufführung des plattdeutschen Schwanks „Leegen häwwet kotte Beene“ durch „Dat Gessemske Dourptheater“ im Saal Kellersmann.

Sonntag 25. November 2007, 15 Uhr, Aufführung des plattdeutschen Schwanks „Leegen häwwet kotte Beene“ durch „Dat Gessemske Dourptheater“ im Saal Kellersmann.

Terminkalender

Heimatverein Melle

Montag, 10. September 2007, 19.30 Uhr, Diavortrag von Wilhelm Münch zum Thema „Garmisch-Partenkirchen und seine schöne Umgebung“ in der Alten Posthalterei an der Haferstraße 17 in Melle-Mitte.

Montag, 8. Oktober 2007, 19.30 Uhr, Vortrag von Bodo Zehm zum Thema „Burgen der vorrömischen Eisenzeit am Beispiel der Schnippenburg/Ostercappeln“ in der Alten Posthalterei an der Haferstraße 17 in Melle-Mitte.

Montag, 12. November, 19.30 Uhr, Diavortrag von Ulrich Müller zum Thema „Von den Lofoten zur Murmanskbahn - Zu Besuch in Lappland“ in der Alten Posthalterei an der Haferstraße 17 in Melle-Mitte.

Verschönerungs- und Verkehrsverein Melle-Mitte

Sonntag, 2. September 2007, Kurzwanderung im Raum Eicken-Bruche, Treffpunkt um 8 Uhr auf dem Parkplatz Weststraße in Melle-Mitte.

Samstag, 15. September 2007, Seniorenwanderung des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Melle Mitte, Informationen über den Beginn und über den Ablauf der Wanderung unter Telefon 05422/3488.

Sonntag, 23. September 2007, Streckenwanderung auf dem Mühlenweg, Treffpunkt um 7.50 Uhr am Wasserwerk und um 8 Uhr auf dem Parkplatz Weststraße in Melle-Mitte. Anmeldung unter Telefon 05422/2685 erforderlich.

Sonntag, 7. Oktober 2007, Kurzwanderung im Raum Oberholsten, Treffpunkt um 8.30 Uhr auf dem Parkplatz Weststraße in Melle-Mitte.

Sonntag, 21. Oktober 2007, Streckenwanderung auf dem Mühlenweg, Treffpunkt um 7.50 Uhr am Wasserwerk und um 8 Uhr auf dem Parkplatz Weststraße in Melle-Mitte. Anmeldung unter Telefon 05422/2685 erforderlich.

Sonntag, 4. November 2007, Kurzwanderung im Raum Rödighausen, Treffpunkt um 8.30 Uhr auf dem Parkplatz Weststraße in Melle-Mitte.

Heimat- und Wanderverein Vehrte

Sonntag, 2. September 2007, 14.30 Uhr, Treffen am Schlagbaum an der Venner Straße zum Einholen des Original-Schlagbaumes in die Heimatstube, dort anschließend gemütliches Beisammensein aus Anlass der 40-Jahr-Feier des Vereins.

Sonntag, 9. September, „Tag des offenen Denkmals“ mit Besichtigung von Mühlen, Schlössern, Gärten etc. Beachten Sie bitte die Veröffentlichungen in der Presse. Eine gemeinsame Wanderung entfällt.

Sonntag, 23. September 2007, „Große“ Wanderung am Kanal Hollage-Pente.

Sonntag, 7. Oktober 2007, 14 Uhr Abfahrt zur Wanderung am Rubbenbruchsee, gegen 16 Uhr Kaffeetrinken in der Gaststätte Hackmann.

Freitag, 12. Oktober 2007, 18 Uhr, „Wi kürt platt“.

Sonntag, 21. Oktober 2007, Große Wanderung in Frankensundern-Uptrop.

Dienstag, 23. Oktober 2007, 15 Uhr, Damenkränzchen, 18 Uhr Dämmerchoppen.

Samstag, 3. November 2007, 14 Uhr Busfahrt zur Monatswanderung am Kanal ab Schloss Ippenbürg, gegen 16.30 Uhr Pickertessen im Gasthaus Tönsmeier in Brockhausen.

Freitag, 9. November 2007, 18 Uhr, „Wi kürt platt“.

Sonntag, 18. November 2007, Große Wanderung Vehrter Rundweg 4 - mit Abschluss (Schinkenbrotessen) in der Heimatstube.

Dienstag, 20. November 2007, 15 Uhr, Damenkränzchen, 18 Uhr Dämmerchoppen.

Sonntag, 2. Dezember 2007, 14 Uhr Wanderung in Vehrte, anschließend Adventsfeier.

Freitag, 7. Dezember 2007, 18 Uhr, „Wi kürt platt“.

Dienstag, 18. Dezember 2007, 15 Uhr Damenkränzchen, 18 Uhr Dämmerchoppen.

Samstag, 19. Januar 2008, 16 Uhr Jahreshauptversammlung im Hotel-Restaurant Kortlüke, anschließend gegen 18.30 Uhr an gleicher Stelle Grünkohlessen.



Schönes Osnabrücker Land: *Das Alte Gradierwerk in Bad Rothenfelde. Foto: Krämer*



Heimatbund
Osnabrücker Land e.V.



De Utroiper

Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. im Internet.

Interessante und wissenswerte Aktivitäten,
Daten, Fakten, Veröffentlichungen und
alles rund um den Heimatbund

finden Sie jetzt auch im Internet unter folgenden Adressen

www.heimatbund-osnabruecker-land.de

www.hbol.de
